

Merseburger Correspondent.

Geschmelt täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7 1/2 Uhr.
Telephonanschluß Nr. 3.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Fernumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

Nr. 286.

Wittwoch den 25. Dezember.

1895.

**Der Weihnachts-
feiertage wegen er-
scheint die nächste Nummer
unseres Blattes
Sonnabend früh.
Die Expedition.**

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Er-
neuerung des Abonnements auf den 6 mal
wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beiblättern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“
„Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“
„Mode und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für die-
jenigen unserer geehrten Leser, welche das
Blatt durch die Post beziehen, ist eine un-
liebame Unterbrechung in der Zusendung
desselben nur dann zu vermeiden, wenn die
kaiserl. Post bis zum 28. d. M. benachrichtigt
und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.
25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder
den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen
gehörten Abonnenten liefern wir den Corre-
spondent durch die Fernumträger oder unsere
Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung
zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und
1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Abänderung
nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht
zahlreicher Theilnehmung laden wir hiermit
ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche
kaiserl. Postanstalten und Postboten, sowie
unsere Austräger und Abholstellen zur Ent-
gegennahme neuer Bestellungen gern bereit
sind.

Hochachtungsvoll
Expedition und Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Weihnachten 1895.

Glockenklang von den Thürmen, volltönend in
der Winternacht, hell aufklammernde Lichter am
immergrünen Tannenbaum, frohe Menschenmengen,
Tanz und Akt sich drängend um den festlich ge-
schmückten Gabentisch — Weihnacht, das liebliche,
holde Fest, es ist wieder eingezogen in das deutsche
Heim, in die deutsche Familie. Allüberall auf dem
weiten Erdenrund gilt ja das Weihnachtsfest als
das hochheiligste Gnadefest, überall wird es gefeiert,
überall, wo Christen wohnen, wird seine Bedeutung
anerkannt, aber nirgendwo lagert über diesem Feste
die gemüthvolle Weihe wie im lieben deutschen
Baterlande, nirgendwo ist es so sehr das Fest der
Familie und der erbarmentenden Menschen- und
Nachbarnliebe geworden, wie in deutschen Landen.
Wohl gelten auch in anderen Ländern die Tage der
Weihnachtszeit dem Wohlthun und der Linderung
von Schmerzen und Noth und Elend, wohl werden
auch anderweitig die Kinder und Erwachsenen be-
schenkt, aber nur in der Heimath der dunkelgrünen

Tanne erscheint Weihnachten im poetischen, verkörperten
Glanze als das Jubelfest der Kleinen und der
Großen. Wieder harrten sie, die Kleinen und Kleinsten
des Augenblicks, da sich nach wochenlangem Warten
und nach der unruhigen Pein der letzten Stunden
das Land der Herrlichkeiten erschließen werde den
staunenden Blicken, und gelendet stehen sie im
Angeichte der schönen Dinge, welche ihnen die Liebe
bescheert. Und mit den Kindern wieder zu Kindern
werden auch die Großen und auch sie werden wieder
jung und denken der Tage, da ihnen auch der
von mütterlicher Hand aufgebaute Christbaum ent-
gegenleuchtete. Des Alltagslebens nimmer rastender
Lärm, sein Hasten, Drängen und Jagen, sie ruhen
wenigstens einmal im Jahre und selbst die ewig
Kuhelosen, die der Kampf ums Dasein hinausstreift
auf den Markt des Lebens, sie finden sich zum
heiligen Christfest ein im Schooß der Familie und
auch auf sie fällt des Lichterbaumes Strahlenglanz,
ihre Herzen erwärmend und tröstend.

Ehre sei Gott in der Höhe! Wohl ist es
des schwachen Menschen, dieses Sandkorns in der
Unendlichkeit Pflicht, sich am hochheiligen Weih-
nachtsfeste seinem Schöpfer zu neigen an geweihter
Stätte; in unserer Zeit um so mehr, als der täg-
lichen Lebens künftige Wirbel gar manchen diese
Pflicht an anderen Sonn- und Festtagen vergessen
lassen. Aber nicht in leeren Formeln und in über-
frömmeliger Besetzung jener Ehre, die dem Höchsten
geollt wird. Wahre Herzengüte, die wenigstens
ein schwacher Abglanz einer Güte sein möge, die das
Weltall durchstrahlt, Milde und Nachsicht gegen die
Schwächer und Gebrüder unserer Mitmenschen, wie
die himmlische Milde und Nachsicht mit unserer
aller Erdenbewohner sich täglich offenbart, hilfreiche
Hand und gut gemeinter Rath für Arme und
Schwache, wie wir des Schöpfers uns alle be-
hülende Hand täglich und stündlich über uns fühlen,
das sind die Dinge, mit denen die Ehre dem Gotte
in der Höhe gegeben sei. Wohl hat es sich unser
Zeitalter der Humanität anlegen sein lassen,
manches Bedeutende zur Linderung der Armut und
des Elends zu thun, aber noch ist die Aufforderung
an Alle, an die hoch und niedrig Stehenden, die
Lehren der Weihnacht zu beherzigen, nicht unnötig
und unnütz. Noch ist auf dem Gebiete der aus-
gleichenden Gerechtigkeit gar manches zu thun und
nicht minder auf dem der Bescheidenheit und Zu-
friedenheit. Noch immer ist ja das Hasten und
Jagen nach materiellem Gewinn größer, als die
Fähigkeit, sich selbst zu bescheiden mit geringeren
Erdengütern und zufrieden zu sein mit einer zwar
nicht glänzenden, aber erträglichen Lage. Und
andererseits ist gar manchem irdische Reichthümer
Aufhäufenden, von Glück und Erfolg Bekrönten
noch nicht die Erkenntniß aufgegangen, daß neben
ihm die Noth und Entbehrung nicht eine göttliche,
sondern eine sehr menschliche Institution ist, zu deren
Beseitigung auch er verpflichtet ist. Nicht ein leerer
Schall soll das Wort „Ehre sei Gott in der Höhe“
am Weihnachtsfeste sein; der Menschen Werke sollen
Gott zur Ehre würdig sein, vor seinem Auge be-
stehen zu können.

Und Friede auf Erden! Wenn der Friede
waltet im deutschen Vaterlande, dann herrscht auch
Friede am frohen Weihnachtsfeste in Haus und
Familie. Heute vor fünfundsiebzig Jahren war
es, da sich bange Widre richteten nach dem theuren
Angehörigen, dem Vater, dem Sohne, dem Bruder,
dem Verlobten in Feindesland, nach ihnen, die
hinausgezogen waren, des Vaterlandes Ehre und
Freiheit zu wahren, seine Einigkeit zu erkämpfen
auf blutigen Schlachtfeldern. Das was jene
Tapferen auf fremdem Boden unter schweren Leiden
und Entbehrungen erkämpft, das zu genießen ist
uns heute im Frieden vergönnt. Deshalb ist es
recht und billig, daß wir am heutigen Weihnachts-
feste ihrer gedenken, die vor 25 Jahren ihr Blut
und Leben für uns geopfert haben. Wir gedenken
ihrer, wenn wir uns um den strahlenden Christbaum

schaaren, es gedenken ihrer die im Vierteljahrhundert
herangewachsene neue Generation und die Kleinen,
die mit des Christbaums Befruchtung in Helm und
Säbel das Waffenhandwerk üben, und sinnenden
Blickes gedenken mit Würdigung der Helden des
Weihnachtsfestes 1870 die Alten, durch deren Haar
sich die Silberfäden ziehen. Noch lange möge dem
theuren Vaterlande die Weihnachtsfeier im Frieden
vergönnt sein; wenn aber Germania, die auch in
heutiger Weihnachtsnacht droben auf des Nieder-
waldes Gipfel die Wacht hält, bereitst wieder zum
Streite uns ruft, dann wird auch wieder eine
tapfere Heldenschaar bereit stehen und ihr Weihnacht
draußen im Felde feiern, wie vor 25 Jahren.

Und den Menschen ein Wohlgefallen!
Nur die Zufriedenheit ist es, die Wohlgefallen!
die wohlthuende Ruhe, die den Frohsinn des Festes
erzeugt. Nicht daß der Lichterbaum, besichert mit
allerlei Kohlkarten, mocht seinen Werth aus, die
Liebe, die den anderen spendende Liebe, die da giebt
mit warmem Herzen, die da giebt, um Freude zu
bereiten, sie schmückt auch den Kleinsten, ärmlichsten,
unscheinbarsten Christbaum, daß er ein Wohlgefallen
den Kleinen und den Großen.

So möge denn auch allen unseren Lesern das
Weihnachtsfest ein Fest des Wohlgefallens sein,
möge ein jeder theilhaftig werden der Weihe des
Festes und seines hellen Glanzes, möge Frieden
wenigstens für die kurze Festeszeit einziehen in jedes
Gemüth und Wohlgefallen sich ausbreiten über
Haus und Familie. Möge in jedem deutschen
Hause ein echt deutsches Weihnachtsfest mit Tannen-
baum und Lichterglanz und Kinderjubel gefeiert
werden und in diesem Sinne rufen auch wir unsern
verehrten Leserinnen und Lesern zu:

Recht frohe Weihnachten!

Politische Uebersicht.

Rußland. Für die Umgarung Chinas
durch Rußland liegt, nachdem der Värm über
ein angebliches Geheimabkommen verstimmt ist,
das Rußland Vort Arthur als dauernden Anker-
platz für seine Kriegsflotte sichern sollte, ein neues
bedeutendes Zeichen vor. Die russische ost-
asiatische Flotte überwintert in diesem
Jahre in der Kiau-Tschao-Bucht, und es
scheint, als ob China Bestrebungen hege, daß gerade
diese Bucht von Rußland ausreisen sei, einmal
als beständiger russischer Winterhafen in Besitz ge-
nommen zu werden. Die Einfahrt zu genannter
Bucht ist klein und schmal mit sehr tiefem Wasser,
während ihr Umfang so groß ist, daß sie Raum
für die größten Kriegsflootten der Welt bietet. Im
Gegensatz zu Weibaiwei, das nach der östlichen
Seite hin ganz offen ist, sowie auch im Gegensatz
zu Vort Arthur, das von den Japanern von der
Seeferse aus so wirkungsvoll beschoßen und von
der Landseite aus ganz abgeblockt und genommen
werden konnte, ist die Kiau-Tschao-Bucht durch
vorpringende höhere Landestheile von Vortzen her
dem Seehorizont eines etwaigen Feindes vollständig
entzogen und von allen Seiten her zur Vertheidigung
gegen feindliche Angriffe ganz vorzüglich
geeignet. Das Wichtigste ist, daß diese Bucht nie
aufriet und daß sie gleichzeitig als Handelshafen
benutzt werden kann. Werden erst, so bemerkt die
„Voss. Bzt.“, nach Bahnen gebaut, wodurch die
Provinz Schantung mit dem Innern Chinas ver-
bunden würde, so hebt sich die Bedeutung dieses
Küstenpunktes um so mehr, als auch bedeutende
Kohlenlager in der Nähe vorhanden sind. Kiau-
Tschao liegt so bequem an der Südküste von
Schantung gegenüber von Korea und Japan, daß
die Russen sich keinen besseren Platz aussuchen
konnten, um die Ereignisse in allen drei ostasiatischen
Staaten zu überwachen.

Frankreich. Die Auslieferung Artons
wegen Bankrotts, Diebstahls und Unterschlagung
hat der oberste englische Kriminalgerichts-

Hof am Sonnabend beschlossen. Nur der Punkt betr. Urkundenfälschung wurde als für die Auslieferung nicht maßgebend angesehen. Den „Ehemännern“ in Paris wird nun doch wohl etwas schmil werden. — Wie aus Paris gemeldet wird, hat der Polizeicommissar Coge fort im Schlosse Lutet, dessen Wespieren ein Freundin Artons ist, zahlreiche Schriftstücke, angeblich Panama-Papiere Artons, beschlagnahmt. Ein Theil der Papiere war im Schloßpark einen Meter tief in einer Kiste vergraben. — Mit der Auslieferung Artons beginnt erst die Sache interessant zu werden. Jetzt ist der französische Votzähler am Wiener Hofe, Loze, nach Paris berufen worden. Loze, früher Polizeipräsident in Paris, soll über folgende in der Untersuchung vorgekommene Behauptung befragt werden: Arton sei, als er bereits verurteilt wurde, in Paris gewesen und habe sich drei Tage in Maison Latite aufgehalten, wo er mit seinem Advokaten zusammentraf. Ein Polizeibeamter habe den Polizeipräsidenten Loze von der Anwesenheit Artons unterrichtet. Loze habe dem Agenten 50 Fr. gegeben mit den Worten: „Passen Sie das geben, das ist meine Sache.“ An demselben Abend sei Arton nach London zurückgekehrt. Zugleich beschuldigt der ehemalige Polizeipräsident Andrieux in „Figaro“ Ribot, Artons Verhaftung wissenschaftlich vernachlässigt zu haben. Er, Andrieux, der Artons Verhaftet in London gefasst, habe dem damaligen Ministerpräsidenten Ribot angeboten, Arton innerwärts acht Tagen zu verhaften. Ribot aber habe eine ausweichende Haltung beobachtet. Andrieux beruft sich auf das Zeugnis Ribots.

Italien. Ueber die Lage in der italienischen Colonie Erythraea werden fortgesetzt von offizieller Seite günstige Nachrichten in die Welt gesetzt, deren Richtigkeit indes controlovbar ist. Verdächtig erscheint, daß in den offiziellen Dichtberichten so viel ansehbare Kleinigkeiten zu Gunsten der Italiener angeführt werden. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massanah vom Sonnabend: Die in italienische Diensten stehenden Eingeborenen, welche bei Ambassaden zu Befolgen gemacht wurden, lehnen, nachdem sie von den Scharren, die an Lebensmitteln Mangel leiden, freigelassen wurden, nach und nach zurück; sie beschaffen sämmtlich, daß der Feind schwere Verluste erlitten habe; die Jovietradt unter den kochenden Führern dauert fort. Die Lage in Massala ist gesichert. Boten, welche aus dem Lager des Feindes eingetroffen sind, versichern, der Feind habe eine große Menge Getreide und Frauen bei sich; es fehle ihm an Nahrungsmitteln. — Das Mangalcha verurtheilt am 20. d. M. einen leichten Angriff gegen Massala, wurde aber ohne Miße zurückgeworfen. Das Dorf befindet sich in sehr guter Beschaffenheit. König Menelik steht am Ujgongit, es soll kein Ras bei ihm sein. Der Oberbefehlshaber von Massala entsandte eine Patrouille in der Richtung auf den Akbara, um Erkundigungen einzuziehen. Da die Patrouille fand, daß das Dorf Uffakar nur eine schwache Besatzung habe, giß sie letztere an. Der Feind zog sich nach kurzen Gefechte mit einem Verluste von 25 Todten zurück; die italienische Patrouille traf mit Waffen und Vorräthen des Feindes ohne Verlust wieder in Massala ein. — Nach Privatmittheilungen stehen die Sachen für die Italiener viel schlimmer. Im Ministerium soll ein Telegramm des Generals Baratieri eingetroffen sein, worin dieser sofort um Abhebung von Hülfstruppen bittet, da die Abtheilung von allen Seiten auf ihn einbringe. Für den Ernst der Lage sprechen auch die unausgesetzten Truppenanschläge. So ist Sonntag nachts das Paderboot „Vincenzo Florio“ mit zwei Bataillonen an Bord nach Massanah abgegangen. — Der Senat hat den 20 Millionen-Credit für Afrika am Sonnabend mit 85 gegen 5 Stimmen bewilligt.

Spanien. Ersatte Unruhen sind in Folge von Streitigkeiten über die Ostfrage in Tarragona (Provinz Saragossa) ausgebrochen. Die Gendarmen mußte Feuer geben und verwundete mehrere Personen. Daraufhin wurde die Ordnung wiederhergestellt. — Die kubanischen Aufständigen machen weitere Fortschritte. Eine Depesche des Madrider „Heraldo“ aus Colon meldet, daß dort Kanonenbatterien, der aus der Gegend von Managua (Provinz Matanzas) kam, vernommen wurde. Man glaubt, daß die Aufständigen nach einem lebhaften Gefechte mit Oberst Hernandez über Palma Gola in die Provinz Matanzas eingedrungen sind. Die Aufständigen theilen sich fortwährend in kleine Haufen und vermeiden womöglich ernstliche Zusammenstöße. Ferner melden die „Correspondencia de Espanna“ und der „Heraldo“ aus Kuba, daß in der Nähe des Flusses Calmena, in der Provinz Matanzas, ein Gefecht mit einer etwa 100 Mann starken kaiserlichen Aufständischer stattgefunden hat, in welchem Letztere 3 Todte verloren.

Türkei. Gegen die aufständischen

Armenier in Bitun, die bekanntlich kürzlich von ihnen gefangen genommene türkische Garnison von 400—500 Mann niedergemetzelt haben, hat die Türkei noch nichts ausgerichten können. Der deutsche Votzähler hat nach der „Köln. Ztg.“ schon vor Wochen von Berlin die Anweisung erhalten, im Interesse der Menschlichkeit die Vorstellungen des englischen Votzählers bei der hohen Pforte zu unterstützen, die darauf abzielen, eine milde Behandlung der armenischen Auführer in Bitun herbeizuführen, um dadurch weitere Bluthatzen zu verhindern. Nachdem die Auführer sich in so unmenschlicher Weise benommen, werden die Türken wohl keine Schonung ihnen, falls ihnen die Niederwerfung der Feindern gelingen sollte. — Auf Kreta hat sich die Lage sehr zu Ungunsten der Türkei verschimmert. Wie man der „Köln. Ztg.“ aus Athen schreibt, berichten Briefe aus Kreta von dem Gescheh bei Bryzes, daß der Verlust der Türken viel größer gewesen sei, als der amtliche Bericht angab. Mit einer Einbuße von 150 Mann an Todten und Verwundeten zogen sie sich in ihr Feldlager bei Varnos zurück. Die Aufständischen behaupteten ihre Stellungen und erhielten seitdem noch Verstärkung aus den benachbarten Dörfern. Im Bezirke von Apotona ziehen sie unter der Leitung des Komitres alle ihre Streikräfte zusammen. Jedensfalls ist die Zeit für einen Aufstand in Kreta insofern nicht ungunstig, als die ganze Heeresmacht der Türken auf der Insel sich nur auf 7000 Mann beläuft, wovon ein großer Theil als Belagerer der Festungen beschäftigt ist. Während der Revolution im Jahre 1866 hatten die aufständischen Kreter eine türkische Heeresmacht von 90 000 Mann gegen sich und im Jahre 1877 verfügten die Türken über 75 000 Mann, um den damaligen Aufstand zu unterdrücken. Die in Athen lebenden Kreter gehen damit um, ihren Landsleuten zu Hilfe zu eilen.

Deutschland.

Berlin, 24. Dez. Der Kaiser hat sich von dem leichten Unwohlsein, welches ihn, wie in unserer letzten Nummer gemeldet, an der Theilnahme einer unwillkürlichen Festlichkeit verhindert, wieder erholt. Kaiser Wilhelm nahm gestern im Reuen Palais den Vortrag des Chefs des Civilcabinetts sowie Marine-Vorträge entgegen und empfing später den aus St. Petersburg zurückgekehrten Führer der Deputation des Kaiser Alexander Obede Grenadier-Regiments Hauptmann v. Stranz zur Meldung. — Prinz und die Prinzessin Heinrich von Preußen sind an Bord des englischen Wols „Surprise“ aus Swaluz in Malta eingetroffen.

(Zur Breslauer Kaiserrede.) Herr Dr. Barth hat in der letzten Nummer der „Nation“ erwähnt, bei der kürzlichen Anwesenheit des Kaisers in Breslau solle das Wort gefallen sein: von dem feigen deutschen Bürgerthum lasse sich in dem Kampf gegen die Sozialdemokratie nichts erwarten. Die „Schl. Ztg.“ meint, diese Worte seien zwar nicht ausdrücklich dem Kaiser in den Mund gelegt; der „unbefangene“ Leser aber könne nur annehmen, daß sie vom Kaiser herrühren. Die „Schl. Ztg.“ kann auf das bestimmteste versichern, daß in der Breslauer Rede des Kaisers weder der Ausdruck „feiges deutsches Bürgerthum“, welches für den Kampf gegen die Sozialdemokratie nicht geeignet sei, noch sonst etwas gesagt worden, was dem Sinne nach einem solchen Ausspruch gleich oder ähnlich gewesen wäre. — Dagegen hat die „Bresl. Ztg.“ geschrieben, auch ihr sei eine ähnliche Aeußerung zugegangen worden, die bei einem Diner gefallen sein solle; sie habe aber keine Notiz davon genommen, weil sie der Sache nicht sicher sei. Dahin gehende Gerüchte waren auch in parlamentarischen Kreisen verbreitet.

(Zur Stöckerfrage.) Während die „Nordd. Allg. Ztg.“ fortsetzt, Herrn Stöcker als Revolutionär zu denunciren, schwanzt die „Kreuzztg.“ selbst zwischen dem Wunsch, ihren Freund Stöcker zu verteidigen und seine Gegner — es giebt deren auch im konservativen Lager — nicht vor den Kopf zu stoßen, hin und her. Den „Augen“, d. h. „Schwarzgeiern“ möchte sie verbieten, Sozialpolitik zu treiben, Herr Stöcker ist aber dazu berufen. Dabei vertritt das Blatt seine innere Meinung, indem es schreibt: „Was es denn an dem, daß ein jeder heute zu denken sein soll, nicht nur sozial zu denken und zu empfinden, sondern auch in der Offenheit zu wirken? Wir sehen das, offen gesagt, als eine Modelthatigkeit an, von der wir uns nicht imponiren lassen. Das alte Wort: Eines schilt sich nicht für Alle, paßt auch hier.“ Am Ende leidet auch Stöcker an dieser „Modelthatigkeit“.

Gerechtigkeitsverhandlungen.

Berlin, 22. Dez. Im Arzbeizhause die Verhandlungen in der Brauweiler Krieckshaus kam die Beweisaufnahme am Freitag zu Ende. Der katbolische

Anwaltsgehilfe Pastor Reiner bekamnt auf Befragen Es kommen täglich etwa 600 Menschen in seine Strafkammer. Diese legen in den meisten Fällen eine derartige Unbotmäßigkeit an den Tag, daß er oftmals gefragt habe: Er wolle lieber Schweine hüten, als hier Gefängnislicher sein. — Tagelöhner Hansen hat eine Häusling an Wunden liegen sehen, den ein Waffner mit den Fäusten ermordet. Außerdem habe er gesehen, wie ein Bauer, daß ein Kaufherr den Häusling Wankton so furchtbar mit einem Besen geschlagen habe, daß Letzterer den ganzen Rücken mit rothen Striemen bedekt hatte. — Auf Befragen des Vertreters der Arbeitthäter, Rechtsanwalt Gammerschlag, deponirt Landestath Schellmann: Der Provinzial-Verwaltungsrath hat das Vorhandensein der Wunden in der Strafkammer gesehen. Der Provinzial-Verwaltungsrath habe die Anlegung der Wunden als Abmähigungsmittel, wenn auch nicht ausdrücklich, so doch stillschweigend genehmigt. — Landestath Brandis behandelte: Ihm sei die Richtigstellung der jugendlichen Häuslinge nicht bloß bekannt gewesen, sondern er habe mit den Oberbeamten in Braunsweiler auch ausdrücklich darüber gesprochen und stets betont, daß das Richtigstellungsrecht nicht bloß in der Strafkammer, sondern überhaupt gegen jugendliche Häuslinge anzuwenden und jedenfalls unentbehrlich sei. — Auf Befragen des Vertreters der Arbeitthäter Landestath Brandis: Er sei der Ueberzeugung, daß dies auch die Ansicht der Provinzial-Verwaltungsrath sei. — Landestath Schellmann erklärte: Der Landesdirector Klein habe ihm heute Morgen gesagt: Er halte das Richtigstellungsrecht in den Arbeitshäusern für unentbehrlich. Wenn dies nicht mehr gestattet sein sollte, dann sei es besser, die Arbeitshäuser aufzugeben, denn absondern sei die Ordnung und Disziplin in den Arbeitshäusern nicht mehr antwort zu erhalten. — Damit schloß die Beweisaufnahme.

Im Brauweiler Krieckshaus hat Herr Staatsanwalt Wade auf der Angeklagte Reक्टर Hofmeister sich durch den in der „Köln. Ztg.“ veröffentlichten Artikel, in welchem es u. a. hieß, daß Director Schellmann durch seine unmenlichste Behandlung die Leute langsam zu Tode bringe, daß er eine große Anzahl unglücklicher Menschen auf dem Gewissen habe und seine Beamten ebenfalls in hergebrachte Weise behandelte, sich im Sinne des § 188 des Strafgesetzbuches schuldig gemacht, denn dieser Artikel ist zweifelslos geeignet, den Director Schellmann verächtlich zu machen und ihn in der öffentlichen Meinung herabzuwürdigen. Dem Angeklagten ist es aber nicht gelungen, den Beweis der Wahrheit für diese Beschuldigungen zu führen. Die Korrigirten seien vielmehr übermäßig angegriffen worden. Hinzugethan, daß die Korrigirten geschlagen worden sind, ist es von dem Aufstichtpersonal mehrfach geschlagen worden, ganz besonders ist erwiesen worden, daß in den Kadottes geschlagen wurde. Der verstorbene Justizminister Dr. v. Friedberg sagte einmal: Die Justizbeamten sind die schlimmsten Leute gegen die Fingelassen „Arbeitshäuser“. Diesem Artikel ist das Material herangezogen, die das Arbeitshaus berühren, das verlor schlechteste. Die Leute, die in's Arbeitshaus kommen, sind rothe moralisch gekuntete, arbeitsfähige Individuen. Aber auch mit sehr wenigen Ausnahmen besteht das Aufstichtpersonal eines Arbeitshauses naturgemäß aus dem schlechtesten Material. Wenn man die Umstände in Betracht zieht, dann wird es Niemanden wundern, wenn in einem solchen Arbeitshause Mißhandlungen vorkommen sind. Kommen doch selbst, trotz der strengsten Vorschriften, Mißhandlungen im Gefängnis und in den Schulen vor. In seiner Rede ist aber der Beweis erachtet worden, daß diese Mißhandlungen mit Wissen und Willen des Directors Schellmann vorgenommen wurden. Die Beweisaufnahme hat nun ergeben, daß sowohl die Anwartschaft als auch die Wunden nicht als Abmähigungsmittel angewendet wurden. Es ist ferner erwiesen worden, daß sowohl die Wunden, als auch die Wunden in vorrichtsmäßiger Weise zur Anwendung kommen. Es ist gerichtlich festgestellt worden, daß selbst dem Kaiser die Worte des Directors Schellmann und auch den Dr. Reber keine Schand wirts. Die Wunden sind in zahlreichen Fällen ohne nachtheilige Folgen angewendet worden. Director Schellmann konnte daher nicht voraussehen, daß in diesem einen Falle ein solcher Unglücksfall sich ereignen würde. Die Anlegung der Hände und Fingelassen war ebenfalls auf Grund der Anweisung geschäftlich. Der Staatsanwalt beantragte schließlich eine Verurtheilung des Reक्टर Hofmeister.

Herr M. Deckerich ist der Ueberzeugung, daß der Beweis der Wahrheit in vollem Umfange geführt ist und daß der Angeklagte freigesprochen werden muß. Der Angeklagte hat zweifelslos in gutem Glauben gehandelt und lediglich beabsichtigt, die ihm zu Ohren gekommenen Mißhandlungen zu rügen. Der Angeklagte hat sich daher im Interesse der Menschheit und Humanität ein großes Verdienst erworben. Daß die Wunden und die Wunden jede mittelalterliche Wuchererwerke sind, die unserer heutigen Kultur Sohn sind, dürfte wohl von Niemandem bestritten werden. Der Angeklagte hat keineswegs beabsichtigt, eine Erörterung gegen die Arbeitshäuser herbeizuführen, sondern durch seine Kritik eine Milderung der in dem Arbeitshause Brauweiler bestehenden Mißstände herbeizuführen. — Auf Eruchen des Präsidenten bricht der Vertretiger seine Rede ab. — Der Präsident ertregt die weitere Verhandlung am Sonnabend 4 Uhr. — Das Urtheil im Brauweiler Prozeß ist nach siebenwöchiger Verhandlung gefaßt von der Strafkammer gefaßt worden. Die Gerichtshof beurtheilt den Angeklagten Reक्टर Hofmeister wegen Verleumdung der Provinzialverwaltung der Rheinprovinz und des Directors des Provinzialarbeitshauses Schellmann zu drei Monaten Gefängnis, sowie zur Zahlung der gesammten Kosten des Verfahrens. Dem Rechten Schellmann wurde die Weisung zur Urtheilsvollstreckung in drei Wintern zugeprochen. Die Verurtheilung erfolgte auf Grund des § 188 des Strafgesetzbuchs, sowie des § 20 des Strafgesetzbuchs. Der Vorsitzende bemerkt bei der Urtheilsverkündung, durch das Beweisergebnis sei unabweisbar festgestellt, daß der Angeklagte nicht das Sühnen, sondern die Verion des Directors Schellmann haben treffen wollen. Der Angeklagte habe in letzterer, die Unvollständigkeit des Directors schon angezeigter Weise diesen Sachverhalt unrichtig andeutend dargestellt, welche eine Reihe von Vorkägen klargelegt habe, welche Milderung nicht finden können.

Volks-
blätter
zu
Bran-
den-
burg
1897
1898
1899
1900
1901
1902
1903
1904
1905
1906
1907
1908
1909
1910
1911
1912
1913
1914
1915
1916
1917
1918
1919
1920
1921
1922
1923
1924
1925
1926
1927
1928
1929
1930
1931
1932
1933
1934
1935
1936
1937
1938
1939
1940
1941
1942
1943
1944
1945
1946
1947
1948
1949
1950
1951
1952
1953
1954
1955
1956
1957
1958
1959
1960
1961
1962
1963
1964
1965
1966
1967
1968
1969
1970
1971
1972
1973
1974
1975
1976
1977
1978
1979
1980
1981
1982
1983
1984
1985
1986
1987
1988
1989
1990
1991
1992
1993
1994
1995
1996
1997
1998
1999
2000
2001
2002
2003
2004
2005
2006
2007
2008
2009
2010
2011
2012
2013
2014
2015
2016
2017
2018
2019
2020
2021
2022
2023
2024
2025

Ed. Klauss,

(Silberne Staatsmedaillon.)



Merseburg,

(Fernsprecher 27.)

empfiehlt sich zur Lieferung von:

Engl. und Westf. Anthracit, Westf. und Sächs. Steinkohlen, Gascok, Grudecok, Böhmisches Kohlen, Brikets, Presssteinen, Bäckerkohlen, Holzkohlen, Brennholz, Kohlenanzünder, sowie von Kaiseröl, Petroleum, Solaröl, Kühdöl, Gasolin.
Vorzüglichste Waare. — Prompte Bedienung. — Reelles Gewicht.
Baumaterial, Landwirthschaftliche Bedarfsartikel, Desinfectionsmittel, Maschinenöl, Wagenfett, Lederfett, Huffett.

Bestellungen werden auch **Entenplan Nr. 2** im Magazin für Haus- und Küchengeräthe entgegen genommen.

Männer-Turn-Verein.
Sonabend den 28. Dezember, abends 8 1/2 Uhr,
Haupt-Versammlung
in der Gauleuburg Der Vorstand.

Deutsche Krieger-Oberfestschule 2135
Bist am Sonntag den 29. Dezember ca., von abends punkt 7 1/2 Uhr an, im "Tivoli" zum Besten der Waisen verstorbenen Soldaten eine

Weihnachtsfest-Familienfeier
ab, bestehend in Concert, Theater, Verlosung von Geschenken und Tänzen.
Neu! Großes lebendes Bild. Neu! Weihnachtsen im Walde,

Der Kinder Traum.
Alle Freunde und Gönner, welche sich an diesem Feste der Barmherzigkeit betheiligen wollen, sind uns herzlich willkommen.
Eintrittspreise. unentgeltlich, sind beim Festmehrer Krahl, gr. Ritterstraße 1, und Festmehrer Remmann, Gloghofer Straße 8 und weiße Mauer 1 zu haben.

Gesellschafts-Verein „Barbarossa“
besucht sich, Freunde und Gönner zu dem am **26. Dezember** (3. Weihnachtsfesttag) in der **Kaiser Wilhelms Halle** stattfindenden **Vergnügen**, bestehend in Theater und Ball, ganz ergebenst einzuladen.
Der Vorstand.
Für Aufführung gelangt:
„Der Sonnenhof“

oder:
„Der Brand der Allangschmiede“, Schauspiel in 5 Aufzügen.
Deffnung 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
NB. Der Saal ist gut geheizt.

Theater Reichskrone.
Freitag den 27. Dezember
Schauspiel aus Naumburg.
Sie hat ihr Herz entdeckt.
Aufführung von Königswinter.

Französische Schwaben.
Operette von Offenbach.
Des Löwen Erwachen.
Operette von Brandt.

Hospitalgarten.
Empfiehlt zu den Feiertagen
ff. Weissenfeller Lagerbier
von Otto Güth.

Div. kalte und warme Speisen.
2. Feiertag Speckkuchen.
Regelbiss, sowie die oberen Zimmer hochachtend
W. Herzlieb.

Reichskrone.
Am Sonntag den 29. Dezember findet von Nachmittags 1/4 Uhr ab
große Ballmusik
statt.
R. Waltherr.

Milzau.
Den 2. Weihnachtsfeiertag, von abends 7 Uhr ab, **Tanzmusik**, wozu freundlichst einladet
Zwangig, Gastwirth.

H. T.
2. Feiertag Niederbeuna.

Café Bellevue.

Eröffne am 1. Feiertage meine neu angebauten **Gesellschaftsräume**

und lade die geehrten Herrschaften zum Besuche ergebenst ein. Für prompte Bedienung, vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.
Hochachtungsvoll
Crone.

Weihnachts-Festspiel
am 1. Weihnachts-Feiertag in der „Kaiser Wilhelms-Halle“
Der Stern der Weisen

oder:
Die heiligen drei Könige aus dem Morgenlande.
Sittliches Weihnachtschauspiel in 5 Akten von Walter Fickler.
Aufgeführt in morgenländischen Trachten, mit neuer Bühnendecoration, prachtvollen Winterlandschaften bei Mondlicht und Schneeföher.
Zum Schluss:

Die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem.
Dargestellt in lebenden Bildern bei bengalischer Beleuchtung.
Eintrittspreise: Sperrpl., nummerirt, 75 Pf., Saal 50 Pf., Gallerie 30 Pf. Familienbillets 3 St. (Saal) 1.20 Mk.
Billets im Vorverkauf bei Herrn Kaufmann Ebus (in Fa. Gebr. Schwarz), Markt 24, nur bis Mittwoch Mittag 12 Uhr.
Einlass 6 1/2 Uhr. Anfang präzise 8 Uhr.
Einen genussreichen Weihnachtsabend versprechend, laden wir ein hochverehrtes Publikum von Merseburg und Umgegend nochmals ganz besonders ein.
Der Saal ist gut geheizt.

Concert- und Ball-Établissement CASINO.
Feiertags-Programm.

I. Weihnachtsfeiertag.
11-1 Uhr **Frühshoppen-Concert**, ausgeführt von der hiesigen Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Musikdirectors Krumpholz.
4 Uhr **Gesangsconcert und Specialitäten-Vorstellung**. Auftreten von nur Künstlerinnen I. Rang.
8 Uhr **Galavorstellung** des gesamten Künstlerpersonals.
Fräulein **Erna Ewald**, Concertsängerin.
Fräulein **Marie Beatrice**, Gesangsbarbette und Instrumental-Virtuosin.
Herr **Seppel Nohe**, Charakterkomiker und Soloschauspieler.
Herr **Paul Gösting**, Salonhumorist und Comiquepaufer.
Herr **S. Nohe** und Fräulein **Beatrice**, süddeutscher Original-Gesangs- und Spielbucstiften.

Auftreten des weltberühmten **Equilibristen und Pyramiden-, Red-, Glac- und Hochturnkünstlers Wärr. John Crawford** mit dem kleinen 7-jährigen **Max**.

II. Weihnachtsfeiertag.
11-1 Uhr **Frühshoppeneocent.**
8 Uhr abends im alten Saale **Künstler-Vorstellung** mit vollständig neuem Programm. Auftreten des gesamten Personals.

III. Weihnachtsfeiertag.
8 Uhr abends **große Gala-Künstler-Specialitäten-Vorstellung.**
Billets für Specialitäten-Vorstellung im Vorverkauf bei den Herren Kaufmann Schurig, Oberbreitstraße, und Gebr. Schulte jun., Kleine Ritterstraße, 1. Platz 40 Pf., 2. Platz 30 Pf. Au der Kasse 50 und 35 Pf.

Empfiehlt reichhaltige **Frühstücks-, Mittag- sowie Abend-Speisekarte, hochfeine Biere und Weine.**
Um gütigen Zuspruch bittend, geachtet
Hochachtend
O. Hesselbarth.

Augarten.
2. Weihnachtsfeiertag, nachmittags und abends, **Ballmusik** bei vollstem Orchester, wozu freundlichst einladet
Ed. Lasse.

Café-Haus Menschau.
1. und 2. Weihnachtsfeiertag
ff. Nürnberger vom Faß.
Gut geheizte Localitäten.

Tivoli-Theater.

Mittwoch den 1. Weihnachtsfeiertag 1895, abends punkt 8 Uhr, veranstaltet der

Berein **„Euterpla“** eine **Wohltätigkeits-Vorstellung** zum Besten der Armen Merseburgs. Unter Mitwirkung der Stadtkapelle. Zur Aufführung gelangt:
Gewonnene Herzen.
Großes patriotisches Volksstück mit Gesang in 3 Akten von Hugo Müller.
Einlage von **Fräul. Förster**, Concert-Sängerin aus Halle.
Wie nahe mir, Arie aus dem „Freischütz“ von Weber.
Zum Schluss: **Lebendes Bild.**
Weihnachten vor Paris.

Preise der Plätze:
Nummerirt Platz 75 Pf., 1. Platz 50 Pf., 1. Box 30 Pf.
Billets sind zu haben bei Herrn Kaufmann Gebr. Schulte jun., Kleine Ritterstraße, Herrn **Wärr. Krahl**, große Ritterstraße, Nr. 1, Herrn **Remmann**, Gloghofer Straße und Weiße Mauer Nr. 1, und im „Tivoli“.

Das Festicomic.
Creypau.
Den 2. Weihnachtsfeiertag
Tanzmusik, wozu freundlichst einladet
Sryne.

Weihnachts-Festspiel.
Mittwoch den 1. Weihnachtsfeiertag, 3 1/2 Uhr nachmittags, in der Kaiser Wilhelms-Halle
Kinder-Vorstellung.
Die heilige Nacht
oder:
Knecht Ruprecht und sein Weihnachtengel.
Ein reizendes Weihnachtsmärchen in 3 Akten von Siegfried Schöb.
Zum Schluss (wie am Abend):
Die Geburt Christi im Stalle zu Bethlehem.

Dargestellt in lebenden Bildern mit prachtvollen morgenländischen Trachten und bengalischer Beleuchtung.
Eintrittspreise:
1. Platz 20 Pf., 2. Platz 10 Pf.
Auf diese wirklich schöne Kinderaufführung machen wir die geehrten Eltern ganz besonders aufmerksam.
Für gute Pflege der Kinder, sowie für einen **gut geheizten Saal** wird bestens gesorgt.

Nebenverdienst.
Der Hof-akt. u. ersten Hamburger Hause resp. Secret. u. Verkauf v. **Garzen** an Private, **Witke** etc. Nr. 1500 Burgg. o. ori. Prod. H. u. O. U. 16 an **Sachsenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**
Ein erstes Hamburger Wein- u. Spirituosen-Importhaus sucht für hiesigen Platz und Umgegend einen gut eingeführten thätigen **Vertreter**
bei hoher Provision. Offerten erb. u. O. V. 17 an **Sachsenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Ein Wärdchen
fürs Haus, nicht unter 18 Jahren, mit guten Kenntnissen wird der 15. Februar gesucht
Reichenstraße 8, 1 Trepp.
Siezu eine Beilage.

Weihnachten 1895.

Kun strahlte uns wieder der Tannenbaum
Und leuchtete hinaus in die Nacht.
Er hat uns wieder den Märchentraum
Der hohen Jugend gebracht.
Du ewiger Liebe ureigenes Bild,
Der Kindheit beglückende Zeit,
Mit süßen Sehnen und Träumen erfüllt,
Wachst Du das Herz uns so weit.

Du hebst uns gerad über Zeiten und Raum
Auf Mütterlein's traulichen Schooß,
Wo spielend unter dem Tannenbaum
Das Glück und die Freude war groß.
Wenn leuchtenden Blickes die Kindereschar
Sich rings um den Stabbaum geheitert
Und jubelnd brachten die Lieber dar,
Das war eine herrliche Welt!

Wie zieht's uns so mächtig nach jener Zeit,
Dahin in das Stübchen so warm
(Und liegt sie auch fern und liegt sie auch weit),
Jugend, in des Mütterlein's Arm.
Es leht uns dann wieder ein frommes Gebet
Und wir lauschen der Bamberger,
Und vor unserm Ohre der Engel steht,
Vom Himmel hoch kommt er ja her!

Wer hat sich noch nicht in dem schönen Wahne
Der glücklichen Kindheit gemiegt?
Und wenn auch so erst über heiter die Bahn
Des Lebens weit hinter ihm liegt.
O selige frohliche Weihnachtszeit,
Du machst uns nun wieder so reich.
Bergessen sind Sorgen und Alltagsleid,
Denn heiliger Frieden macht gleich!

So strahlte denn wieder, da Tannenbaum,
In heller, weit leuchtender Nacht,
Und bringe der Menschheit den schönsten Traum
In stiller, in heiliger Nacht!
Du ewiger Liebe ureigenes Bild,
Nimm fort jedenummer und Leid,
Denn alle Herzen mit Jubel erfüllt,
In heiliger, frohlicher Zeit.

Jacob Burzwinkel.

Weihnacht 1870 in Feindes Land.

Ein Vierteljahrhundert ist seit jener großen Zeit vergangen, da in Deutschland das Weihnachtsfest zwar im berechtigten Stolz der erfochtenen Siege und im Vollgefühl der Sicherheit vor einer Invasion des Feindes auf Deutschlands Gebiet, aber auch bange Herzen von den Dahingeblichen gefeiert wurde, die einen theuren Anverwandten unter den tapferen deutschen Söhnen auf Frankreichs Gefilde wußten. Und jene Felder, die ihr Blut vor den Thoren von Paris, an der Gallie, vor Orleans und vor Dijon für des Vaterlandes Ehre, Ruhm und Freiheit verpflanzten, sie wandten auch an jenen denkwürdigen Weihnachtsfesten ihre Blicke der Heimat zu und sie gedachten des prangenden deutschen Lichterbaumes dort auf Frankreichs schneebedeckten Fluren. Zur Erinnerung an jene Zeit sei hier in Umrissen, im engen Rahmen eines Zeitungsartikels einiges von dem Leben und der Thaten unserer braven Truppen und ihrer Führer in den Weihnachtsfesten mitgeteilt, ohne indes auf Einzelheiten und persönliche Erlebnisse, wie solche ja anderweitig in Fülle wiedergegeben werden, an dieser Stelle sonderlich eingehen zu können.

Vor Paris.

Es ging in den Weihnachtstagen vor Paris verhältnismäßig ruhig zu. D. h. es kam zu keinen größeren Geschehnissen, wenn schon die Plänkelen keinen Tag ganz aussetzten. Die Beschäftigung vor Paris war zwar in Vorbereitung der Batteriebau aber noch nicht beendet, jedoch in dieser Beziehung den Truppen einige Ruhe gönnt werden konnte.

Die Kälte war fürchterlich, wurde aber den Franzosen, die nach ihrem Angriffe vom 21. Dezember drei Nächte im Freien kampirt hatten, noch fühlbarer als den Deutschen. In Versailles waren alle Läden überfüllt, die deutschen Soldaten machten Weihnachts-einkäufe. Die Kaufleute machten selten vorher so gute Geschäfte, wie an diesem Tage. Von Ville d'Avray, nördlich von Versailles und schon fast innerhalb des feindlichen Geschützwehrs gelegen, hatten die deutschen Soldaten große Tannen nach Versailles und in die umliegenden Dörfchen gebracht, die am Weihnachtsabend, der guten deutschen Sitte gemäß, erglänzten. Auf den Vorposten wurde sogar eine große Illumination veranstaltet, um den Pariser zu zeigen, daß trotz Krieg und den damit verbundenen Strapazen ein Feiernest gefeiert wurde. Bei den Verwundeten und in den Kasernen gab es einen Aufbruch mit kurzer kirchlicher Andacht, auch kleine Geschenke für Erfreute, welche Kosten durch Sammlungen vom Offiziercorps aufgebracht worden waren. In den Hauptquartieren fanden gesellige Zusammenkünfte statt.

König Wilhelm verließ am Weihnachtsfest die Pfalz nicht. Um 9 Uhr waren der Kronprinz, die Prinzen Karl und Albrecht, sowie mehrere deutsche Fürsten und viele Mitglieder des großen Hauptquartiers am den König versammelt. Im königlichen Palais strahlten zwei große Tannen;

die Schloßwache hatte ein großes Transparent „Es lebe der König“ gemacht. Der Kronprinz beschenkte seinen erlauchten Vater mit einem großen Aquarellbilde, darstellend den Fahnenträger des Königs Grenadier-Regiments (No. 7) der beim Sturm auf Weissenburg vorrang, nachdem drei seiner Kameraden, welche vorher die Fahne getragen, rasch hintereinander von feindlichen Kugeln getroffen worden waren.

Um 7 Uhr feierte man das Weihnachtsfest bei dem Kronprinzen in der ländlichen Villa vor dem Thore von Vincennes. Die Feier trug hier einen einfachen, lokalpatriotischen Charakter. Ein Sängerkorps vom 1. Garde-Regiment, sämtlich Berliner, begrüßte den Führer der dritten Armee. Mendelssohn's „Stille Nacht“ zeigte, daß die rauhen Einflüsse eines fünfmonatlichen Kriegslagers an den Stimmen der heimathlichen Gesangsvereine spurlos vorübergegangen waren. Versammelt waren um den Kronprinzen die sämtlichen Offiziere seines Hauptquartiers, etwa 50 an der Zahl, und einige Ein-geladene. Ein großer Weihnachtsbaum, dessen Fäden genau bis an die Decke reichten, war auch hier der Mittelpunkt des Festgelages.

Es heißt dann in einem Berichte: Die Truppen vor Paris feiern den Weihnachtsabend mit allerlei Scherzen, ohne sich durch die begonnene sehr starke Kanonade der Forts beunruhigen zu lassen. Bei den Vorposten haben die Soldaten große Weihnachts-bäume aufgestellt, an denen sie Erbswürste, Gänsepatronen und eine Karrikatur vom Kaiser, mit der Inschrift „Gut ihn schon“ befestigten.

Die Soldaten feierten das Weihnachtsfest in Meaux in sächsischen Feldlagern, wo 500 Verwundete lagen.

Indes verlief nicht überall vor Paris das Weihnachtsfest so ruhig, wie folgende zwei Fälle beweisen. In der Nacht vom ersten auf den zweiten Weihnachtstag hatten Jäger, die auf Vorposten in dem Wasserturm östlich von Chevilly lagen, den Weihnachtsbaum angezündet. Sie saßen traulich zusammen und plauderten gemüthlich über ihre Familienverhältnisse in der Heimat, als der sächsische Feind als Weihnachtsbesuchter ihnen einen furchtbaren „Juderbus“ zukunnte. Die 25 Jäger, die so harmlos um das Feuer herumhockten, sprangen schleunigst auf und suchten Schutz; aber schon explodirte das erste Geschütz, das gerade in den Christbaum hineingefallen war und richtete eine furchtbare Verwüstung an. Drei der Unglücklichen waren auf der Stelle todt und zehn schwer verwundet, die anderen sind mit dem Schreden davon gekommen.

Der zweite Fall passirte südlich von Paris, zwischen Melun und Montereau. Eine deutsche Feldpost von drei Wagen und 6 Mann Begleitung wurde von einer Bande Franktireurs aufgehoben. 5 Wundverletzte waren todt, 1 schwer verwundet. Es waren 100 gegen 6 Mann gewesen, die diesen feigen Mordmord am ersten Weihnachtstage verübten. Die Aufregung und Wuth über die That war nicht nur bei den Deutschen, sondern auch bei dem größeren Theile der Einwohnerschaft groß. Die Briefe waren natürlich gerührt; man fand auf der Straße neben den Patronenhülsen aufgerissene Couverts und zerfetzte Briefe.

Zur Charakterisierung des außerordentlich strengen Winters sei hier noch eine Schilderung aus Paris wiedergegeben, wenn schon diese die französischen Truppen betrifft; Zahlreiche Bäume wurden gefällt, um den Bedürftigen Heizmaterial zu verschaffen. Die Truppen, welche bisher außerhalb der Stadt gelegen haben, sind wegen der Kälte (26. Dezbr.) in dieselbe zurückgeführt. Die ungeheure Kälte hat den französischen Truppen vor den Thoren von Paris ungemein zugefügt; General Vinvy hat die Mannschaft zwei bis dreimal in der Nacht alarmiren müssen, um sie vor dem Erfrieren zu bewahren. Ducrot sagte, vielen der Verwundeten seien die Augen erfroren gewesen, als sie gefunden wurden. Wachtposten wurden bei der Abführung erfroren aufgefunden. In der Nähe von Bourget mußten 600 Erfrorene ins Lazareth gebracht werden.

Im Süden.

Recht ungemüthlich gestaltete sich das Weihnachtsfest für die deutschen Truppen im Süden Frankreichs, wo in Dijon die Wachen unter General v. Werder die Wacht hielten gegen den drohenden Anmarsch und den beschleunigten Durchbruch der Bourbaischen Armee. Hier gab es nur selten einen Weihnachtsbaum; mit Mühe und Noth war ein solcher für das Hauptquartier Werders in Dijon von den Offizieren herangezogen worden. Dieser Baum wurde denn auch beim Abmarsch aus Dijon, gleich nach Weihnacht mitgenommen und die Dijoner hatten ihre helle Freude an dem Wagn, besonders die Mädchen, denen die Bombons zugeworfen wurden. Viele Leute der Mannschaften hatten in der

schweren Zeit im Süden die Kenntniß der Kalendertage eingebüßt und wurden erst nach Weihnachten durch die mit Liebesgaben gefüllten Pakete, die von der Heimat kamen, gewahrt, daß sie bereits über das Christfest hinaus waren. Die 39 er, welche von Paris nach Dijon zur Unterstützung Werders gebracht worden waren, hatten am Weihnachtsabend aus einer „entdeckten“ Kälte einen der bekannten Niefenbrote Käse abgenommen und ließen sich diesen „Weihnachtsbraten“ gut schmecken. Es war in jener Gegend höchst ungemüthlich, weil man doerst noch nicht regulären Truppen gegenüberstand, dafür aber um so mehr von den Franktireurs zu leiden hatte. Die Truppen lagen außerhalb Dijons nach zusammengebrängt in logen. Artmarquartieren, um vor Ueberlastungen sicher zu sein; natürlich war unter diesen Umständen von irgend welcher Besuemlichkeit keine Rede. Gerade in den Weihnachtstagen herrschte in jener Gegend eine wahre Wärenkälte.

Am 26. Dezember, dem zweiten Weihnachtstage, mußten die 72 er sich mit den Franktireurs herumschlagen. Diese hatten unweit Chaumont einen Eisenbahnzug überfallen und zum Entgleiten gebracht. Die ganze Nacht hindurch wurden die Dörfer abgesehen und zahlreiche Gefangene gemacht, die sich versteckt vorfanden. In einem Dorfe rettete der Maire dieses vom Niederbrennen, es war auf die deutschen Truppen aus dem Hinterhalte von Franktireurs geschossen worden) dadurch, daß er für 190 Mann Suppe und Wein beschaffte. So bekamen die Soldaten wenigstens eine Weihnachtsuppe.

Man wird sich aus den Verhältnissen im Süden einen Begriff machen können, wenn man folgenden aus der Weihnachtszeit datirten Bericht eines Bewohners von Dijon liest: „Das Aussehen der Stadt“, heißt es da, „ist seltsam genug; man geht nur aus, wenn man Geschäfte zu machen hat; niemand kann sonst das Haus verlassen; abends findet sich in den Straßen keine Seele; es herrscht Tobtenstille; die Hausthüren bleiben die ganze Nacht über offen, da dies so angeordnet ist. Dit nehmen die Kreuzen in den Häusern Platz, während die Hausleute schlafen; früh morgens beim Aufstehen ist man erstaunt, eine neue Schaar Soldaten zu finden. Seit sechs Wochen sind die Glocken unserer Kirchen verstummt. Die materiellen Sorgen treten stark hervor; niemand hat Geld; seit langer Zeit werden die Angestellten nicht mehr bezahlt; die Matriere sind auf einige Stunden ringsum verwirrt und angepöbelnd. Es ist unmöglich, zu bezahlen; man kauft alles auf Credit. Die Lebensmittel sind maßlos theuer, die Milch ist nur Reiskaffee, und doch verkauft man sie für 1,25 Francs per Liter. Alle Kühe sind ausgegeben. Die Eier und Hühner sind zur Noth gegeben. Wir haben keine Hosten mehr, und man beschief drohend, daß jeder seine Hantstür behalt, da die Gasbeleuchtung aufgehört hat. Ohne Unterlaß donnert die Kanone bald rechts, bald links; in Posthäusern hört man starkes Gewehrfeuer. So leben wir nun schon seit acht Wochen.“

Am der Loire.

General Chanzy hatte sich mit seinen Truppen nach der Niederlage bei Beaugancy und später bei Vendome rückwärts auf Le Mans konzentriert. Diesen Umstände hatte es die Arme-Abtheilung des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin und die II. Armee unter Prinz Friedrich Karl zu danken, daß in den Weihnachtstagen noch über vierwöchentlich heiser Kriegsarbeit und fast fortwährendem Marschiren Ruhe fanden. Der Großherzog rückte am heiligen Abend in Chartres ein, während die Mannschaften in den umliegenden Dörfern und kleinen Städten ihr Weihnachts-Abend aufschlugen. Daß auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes die Weihnachtsfeier nicht so hervortretend war; wie vor Paris, läßt sich denken; die erschöpften Truppen waren froh, einmal Ruhe zu haben und für sie war diese Ruhe die schönste Weihnachtsfeier. Allerdings fehlte es auch hier nicht an den Liebesgaben, besonders aus der Heimat. Diese drehten sich namentlich um folgende ebenfalls nützliche, wie angenehme Dinge: Tabak, Cigarren (Kautabak besonderer Lederbüchsen), Strümpfen (Soden), Leibbinden, Bürst. Was alles in der Noth, d. h. in Zeiten des Tabakmangels, gerandt wurde, ist schier ungläublich; das Laub der Bäume, Thee, Seegrass, sogar Kaffeebohnen. Der Soldat kann eben eher das Essen und Trinken, als das Rauchen entbehren.

Der zweite Weihnachtsfesttag brachte einem Theile der Truppen unter Oberlieutenant v. Vollenstern zwischen Montoire und Le Chartre einen harten Kampf, aber den wir an anderer Stelle Näheres berichten.

Im Norden.

Während das Gros aller an dem französischen Kriegsschauplatze thätigen deutschen Armeen in den Weihnachtsfesttagen einigermaßen Ruhe hatte, d. h.

wenigstens von Kämpfen und Märschen verschont blieb, genöthigt die 1. Armee unter General von Mantauffel, die im Nordfranzösischen gegen die zur Entsetzung von Paris entlassenen französischen Truppen operierte, keine Ruhe. Bis in den späten Abend des 24. Dezember hatte sich die Schlacht an der Gallie gegen General Faidherbe hingezogen und wenn es auch zuletzt nur noch ein Geplänkel gegen die abziehenden Franzosen war, so war hier doch kein Gedanke an eine Weihnachtsfeier, wie sie zur selben Zeit vor Paris gefeiert wurde. Auch die beiden Weihnachtstage verließen nicht in Ruhe. Die Faidherbe'sche Armee mußte verfolgt werden und man mußte suchen, Fühlung mit ihr zu behalten. Zugleich wurde die Festung Peronne, deren Besitz für die Deutschen nicht unwichtig war, eingeschlossen, und in den Weihnachtstagen begannen die Arbeiten, um diese Festung rasch zu Falle zu bringen. So war denn auf diesem Theile des Kriegsschauplatzes von Ruhe keine Rede.

Deutschland.

— (Die Betriebseinnahmen der preussischen Staatsbahnen) im laufenden Etatsjahre übersteigen bis Ende Oktober d. J. die vorjährigen um 25 692 000 Mk., bis Ende November aber um 32 640 000 Mk. Die Weichreimnahme gegen das Vorjahr ist also in diesem einem Monat um 7 Mill. Mk. gestiegen. Von der Weichreimnahme entfallen 14,8 Millionen auf den Personen- und Gepäckverkehr, 19,3 Millionen auf den Güterverkehr, während bei den sonstigen Einnahmen eine Mindereinnahme von 8,5 Millionen bestand.

Provinz und Umgegend.

† Wetzin, 22. Dez. Gestern Nachmittag 2 Uhr fand die Verdingung des von Röderhand gefallenen Stadtkammerers Wendant Böttcher statt. Man konnte, wie die S.-Htg. schreibt, hierbei recht deutlich erkennen, wie beliebt der Verstorbene in allen Kreisen gewesen ist, denn nicht nur aus Wetzin war Hoch und Niedrig vertreten, um ihm die letzte Ehre zu erweisen, auch eine Menge Landbewohner war herbeigeeilt, um den Verstorbenen zur letzten Ruhe zu geleiten. Ein ehrenvoller Nachruf wurde ihm von Magistrat und den Stadtverordneten gebührt. Der des Nordes stark verdächtige frühere Gerichtssecretär Färing wurde gestern geschlossen nach Halle überführt. Hoffentlich gelingt es den angestrenzten Bemühungen der Behörden recht bald, den ruchlosen Mordgesellen zu überführen und der gerechten Strafe zu überliefern. Die Aufregung in der Stadt ist immer noch eine allgemeine und wird die Festesfreude sehr beeinträchtigen.

† Cethra, 18. Dez. Am Sonntage wurde hier der Landbriefträger Hempel verhaftet, weil er in seinem Kiste über 700 Mk. unterschlagen hat. Die geschädigten Personen wohnen in Hühchen und Groß-Dalzig. Bei der Durchsuchung der Wohnung des ungetreuen Beamten wurden auch 77 Briefe gefunden, die derselbe nicht abgeliefert hat.

† Weissenfels, 22. Dez. Der Führer der zwischen hier und Hippach verkehrenden Karolopost wurde am Freitag Abend, vermutlich in räuberischer Absicht, unweit der Stadt von zwei unbekanntem Männern angehalten und gebeten, sie mitzuführen zu lassen. Da die beiden Personen so plötzlich erschienen, so schöpfte er Verdacht und verweigerte ihnen das Mitfahren. Hierauf versuchte einer der Zubringenden, sich auf den Boden zu schwingen. Er wurde jedoch von dem Beamten mit einem spitzen Instrument verwundet und so gezwungen, mit seinem Gefährten den Rückweg anzutreten.

† Bibra, 20. Dez. In dem nahegelegenen Saubach-Amsantheil wurde heute morgen 1/5 Uhr der Landwirth Karl Weise in seinem in Hofe befindlichen Brunnen todt aufgefunden. Es ist wohl anzunehmen, daß W. verunglückt ist; denn da der Brunnen nicht vorzüglichmäßig verdeckt war, so ist W. jedenfalls bei der Dunkelheit hineingefallen und ertrunken.

† Genthin, 22. Dez. Ein mit seinem Kahn bei der Friede'schen Schiffanerei liegender Schiffer wurde gestern Abend durch eine Unbekannte aufgefordert, sich sogleich nach der Ulrich'schen Bierbude zu begeben, wo jemand in Geschäften mit ihm unterhandeln wolle. Nachdem der Schiffer dort lange Zeit vergebens auf diesen „Jemand“ gewartet hatte, trat er den Heimweg an. Er fand hier den Holzstoffer erbrochen, aus dem gegen 200 Mk., sowie auch das Bett gestohlen waren. Des Diebes ist man nicht habhaft geworden. (S.-Htg.)

† Leipzig, 23. Dez. An das 107. Infanterie-Regiment in Leipzig ist am 21. folgendes Telegramm des Kaisers gelangt: „Wie an den beiden heißen Tagen von Billers, so erstreckt auch bei Wille Corart und Naizon Blanche

heute vor 25 Jahren das brave Regiment neuen Siegesruhm. Ich entbiete demselben aus diesem Anlaß Meinen kaiserlichen Gruß. Wilhelm I. R.“
† Leipzig, 23. Dez. Zu dem bereits von der S.-Htg. gemeldeten großartigen Vorfalle ist nachzutragen, daß Frau Brade unweifelhaft in geistigem Gesehrtssein handelte, als sie ihre 3 Kinder aus der im 2. Stocke gelegenen Wohnung nach der Bodentammer des Hauses brachte und dann herabstürzte. Auch die Verletzungen der Frau Brade sind sehr schwere — weder sie noch die beiden nicht sofort verstorbenen Kinder dürften mit dem Leben davontommen. Frau Brade war erst seit 2 Monaten aus einer Krankenheilanstalt zurückgekehrt, in der sie nach ihrer letzten Entbindung längere Zeit zugebracht hatte. Im Uebrigen lebte das Ehepaar in den glücklichsten Verhältnissen.

Localnachrichten.

Merseburg, den 25. Dezember 1895.

** (Personalnotiz) Dem Landes-Rath, Regierungs-Rath a. D. Karl Wrede in Merseburg ist der Charakter als Geheimen Regierungs-Rath verliehen worden.

** Das Weihnachtstfest hat auch in diesem Jahre in unserer Stadt Herzen und Hände in reicher Fülle geöffnet und einer großen Zahl Bedürftigen ist durch die christliche Nächstenliebe hohe Freude bereitet worden. Die Besichtigungen für Arme und Nothleidende nahmen bereits am Freitag vor Woche ihren Anfang. Die Schülerinnen der höheren Mädchen-Schule haben an diesem Tage nachmittags im Saale ihres Schulhauses 106 Kindern aus unsern Volksschulen einen Weihnachtstisch gedeckt, der mit Kleidungsstücken und Gebrauchsgegenständen reich beladen war. Am Tage vorher beschenkte der Jungfrauen-Verein der Vorstadt Altenburg eine größere Anzahl älterer Wittwen und Wittwen, sowie auch einige Kinder der Gemeinde mit nützlichen Sachen. Der letzte Sonnabend brachte eine ganze Reihe von Wohlthätigkeitsbesichtigungen: in der städtischen Kleinkinder-Wahranstalt, im städtischen Knabenort, in der Näh- und Strick-Schule und in der „Krippe“, überall brachte das Christkind Gaben der Liebe, die unjährlige fröhliche Gesichter hervorjaucherten. Der Sonntag veranlaßte die Kinder der Sonntagschulen am Spätnachmittag unter strahlenden Christbäumen zu würdigen Feiern in den betr. Kirchen und im Schloßgartenpalast. Am Abend dieses Tages wurde in der Schönebergischen Restauration 5 bedürftigen Kindern der Weihnachtstisch gedeckt; einige Stunden später beschenkte die Stammgäste im Gasthose zum goldenen Hahn 9 armen Kindern Kleidungsstücke u. in Gesammterthe von 90 Mk. An beiden Stellen war die Feier durch passende Vieder und Ansprachen ausgeschmückt. Eine wahrhaft erhebende Weihnachtstfeier hatte fast zu gleicher Zeit auch der kirchliche Verein des Neumarkts im Argenten arrangirt. Hier wurden 33 Kinder durch Geschenke beglückt, die für 130 Mark, den Ertrag der Sammlungen unter den Mitgliedern des Vereins, beschafft worden waren. Eine Ansprache des Herrn Pastor Leuchter und mehrere Gesangsvorträge gaben den befriedigenden An ein würdiges Gepräge. Am Montag Nachmittag wurde schließlich den Pfinglingen der Altenburger Kleinkinder-Wahranstalt im Schloßgartenpalast der Christbaum angezündet, unter dem sich eine Menge schöner Gaben für die Kleinen ausbreiteten. Weihnachtsgaben, bestehend in Geldbeträgen wurden u. a. vertheilt vom kirchlichen Verein St. Marini (ca. 50 Mk.), vom Sonnabend-Stammtisch im „Herzog Christian“ (ca. 30 Mk.) und vom Stammtisch im Hotel zum halben Mond (ca. 30 Mk.). Mögen alle diese Thaten edler Menschentie in den Herzen der Beschenken Glück und Freude bereiten und damit reiche Frucht bringen.

** Während der Feiertage bietet sich unserer Einwohnerschaft eine reiche Auswahl von Feststellungen und Besichtigungen. In der „Reichstrone“ concertirt am ersten Festtage abends unser Husaren-Trompetercorps. Im „Casino“ tritt an den drei Feiertagen eine Künstler- und Spezialitäten-Gesellschaft auf, deren Mitglieder in den größten Stücken Furor machen. In der Kaiser-Wilhelm's-Halle veranstaltet die hiesige Festspiel-Gesellschaft am ersten Feiertage nachmittags eine Kinder-Theater-Vorstellung und läßt abends das salige Weihnachtsschauspiel „Der Sten der Weifen“ von Walter Fichter über die Bretter gehen. Im „Tivoli“ endlich findet am ersten Weihnachtstage eine vom Verein „Euterpia“ veranstaltete Wohlthätigkeits-Besichtigung statt, in welcher das Volkslied „Gewonnene Herzen“ nebst mehreren Gesangs- und lebenden Bildern zur Aufführung gelangt. ** Am letzten Sonntag Abend gegen 11 Uhr verging sich der als rüber Patron bekannte Cigarren-

macher W. Dieke, als er mit mehreren Kneipgenossen über den Hofmarkt zog, durch ruhestörenden Lärm und unflätige Reden gegen unsere Nachtpolizei und wurde deshalb vom Polizeiergeanten D. zur Wache gebracht, von dort aber wieder entlassen. Der genannte Polizeiergeant machte nun die Beobachtung, daß ihn D. fast 2 1/2 Stunden lang auf seinen Patrouillengängen verfolgte, auch mehrmals versuchte, ihn anzugreifen. Am Hauje Burgstraße Nr. 9 führte sich D. plötzlich mit den Worten: „Seht habe ich Dich! ... endlich, jetzt muß Du dran glauben“ auf den Beamten, dem es jedoch nach heftigem Ringen mit seinem Angreifer gelang, den Säbel zu ziehen und dem Diebe mehrere scharfe Fußstöße über das Gesicht und die eine Hand zu versetzen. Diege ergriff hierauf die Flucht und war dem Beamten bald aus den Augen verschwunden. Am andern Morgen mußte der Verletzte dem städtischen Krankenhaus überwiesen werden.

** Zu dem Dietrich'schen Scheunenbrande wird aus von theiliger Seite noch mitgeteilt, daß die Entsehung des Schadenfeuers bis jetzt nicht festgestellt werden konnte. Thatsache ist, daß, während die in der Scheune befindlichen Waare die Hächelmaschine im angebauten Schuppen zurecht machten, es von auf den Waaren zu brennen anfing.

km. In der Richtung nach Dörlitz wurde gestern früh in der sechsten Stunde von hier aus ein Schadenfeuer beobachtet. Anzeichen gung ein Strohobrennen in Flammen auf.

** Im Jahre 1896 kommen im Regierungsbezirk Merseburg folgende königlichen Domänen-Vorwerke auf die Zeit von Johannis 1897 bis Johannis 1915 zur öffentlichen meistbietenden Verpachtung: Hühthal (Mansfelder Seckel), Preß mit Körbir (St. Blutenberg), Kluden (St. Schweinig) und Gladenbach (St. Merseburg). Näheres ist zu erfahren auf der Domänen-Registrierung der Bezirksregierung in Merseburg.

** Einstellungen von Einjährig-Freiwilligen finden zum 1. April 1896 im Bezirke des 4. Armee-corps bei dem Magdeb. Füßler-Regt. Nr. 30 (Halle und Raumburg) und dem 4. Thüring. Infanterie-Regiment Nr. 72 (Luzern) statt.

** (Theater) Herr Director Lemme aus Raumburg wird uns am 3. Festtage in der „Reichstrone“ zur Umwechslung eine Vorstellung darbieten. Das Programm ist wieder ein sehr gut gewähltes und können wir demselben unsere vollste Zustimmung nicht versagen. Den Reigen eröffnet das reizende Lustspiel „Sie hat ihr Herz entdeckt“, in dem die Neue Gescheitheit hat, ihr hervorragendes Talent zu zeigen. Hierauf folgt die Offenbach'sche Operette „Französische Schwaben“, ein Lieblich-schickliches uneres Kaisers, und den Beschluß macht die Operette „Des Bösen Erwachen“ von Brandt. Es ist also Gelegenheits geboten, sich in der „Reichstrone“ am dritten Festtage sehr gut zu unterhalten.

Stadtverordneten-Sitzung.

Merseburg, 23. Dez. 1895. Die Versammlung tritt unter Leitung ihres Vorsitzenden, Stadtd. Prof. Dr. Witte, sofort in die Tagesordnung ein.

1) Wahr eines unbesoldeten Stadtraths an Stelle des aus Gesundheitsrückgründen von seinem Amte zurückgetretenen Stadtraths Wolny, dessen Wahlperiode erst Ende des Jahres 1896 abläuft. Abgelesen werden 23 Stimmentzettel, davon lauten 15 auf den Landrentmeister a. D. Steffenhagen 2 auf den Stadtd. Heimann, je 1 auf die Stadtd. Marzke und Bedalt. 4 Stimmzettel sind unbeschieden. Der Vorsitzende konstatirt die Wahl des Landrentmeisters a. D. Steffenhagen zum unbesoldeten Stadtrath bis Ende des Jahres 1896, läßt das hierüber angefertigte Protokoll verlesen und erklärt dasselbe, da kein Widerspruch erfolgt, für genehmigt. Damit ist der Wahlakt geschlossen.

2) Festhaltung des Kammerer-Etats für 1896/97. Stadtd. Herbers leitet sein Referat mit dem Bemerkten ein, daß der Etat für 1896/97 ein Mehrerforderniß von 30 200 Mk. gegen das Vorjahr aufweist und daß zur Deckung desselben ein entsprechender Betrag aus den Ueberüberschüssen der städtischen Sparkasse eingestellt werden soll. Magistrat hofft mit Rücksicht darauf, daß die nächstjährigen Mehranwendungen nur zu gemeinnützigen Arbeiten verwendet werden, die Zustimmung des königl. Regierungspräsidenten zu dieser Art der Deckung des Einnahme-Defizits zu erhalten. In städtischen Steuern folgen nach dem Etat die vorjährigen Zuschläge erhoben werden, nämlich: 100 Prozent Zuschlag zur Einkommensteuer, 150 Prozent der Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer, 50 Prozent Zuschlag zur Betriebssteuer. Der zur Ausgleichung aus den Ueberüberschüssen der Sparkasse zu erhebende Betrag ist auf 27 000 Mark normirt. Unter den Ausgaben des neuen Etats befinden sich 1079 Mk. jährl. Rate zur Rückzahlung

Der Grundsteuer, 3000 M. für den Wasserverbrauch durch die öffentlichen Druckständer, 11324 M. zur Canalisation der Hallischen Straße. Die gesamte Bauverwaltung erfordert diesmal in Ca. 57959 M. (15 206 M. mehr als im Vorjahre). Der Rämmerlei-Gat balancirt in Einnahme und Ausgabe bei 382 700 M. (gegen 352 500 M. im Vorjahre). Der Referent beantragt, den Etatsentwurf mit den Anträgen der Budget-Commission unverändert anzunehmen. In der Discussion spricht Stadt. Schwengler den Wunsch aus, den Betrag für unvorhergesehene Fälle (3605 M.) nicht zu sehr annehmen zu lassen, vielmehr auf seine mögliche Einschränkung bedacht zu sein. Stadt. Hündorf regt die Beleuchtung des Stadtordnerten-Sitzungsraumes mittelst Gaslichts an, um die Hitze in dem Raum abzumildern. Bei der hierauf folgenden Abstimmung wird der Antrag des Referenten angenommen.

3) Unterstüßung der Kinderbewahranstalt der Vorstadt Altenburg. Stadt. Graul beantragt, die vom Vorstande der Anstalt erbetenen 300 M. Zuschuß dem Antrage des Magistrats entsprechend zu genehmigen. Die Versammlung ertheilt ihre Zustimmung.

4) Beitritt zum Verein für öffentliche Gesundheitspflege. Stadt. Schwengler bestärkt über den Beitritt unserer Stadtgemeinde zu dem seit Anfang der 70er Jahre in Deutschland bestehenden Verein für öffentliche Gesundheitspflege, dessen Mitgliedschaft zu einem jährlichen Beiträge von 6 M. verpflichtet. Magistrat hat bereits seine Zustimmung zu dem Beitritt ertheilt. Die Versammlung schließt sich anstandslos diesem Vorgehen an.

5) Prüfung der Stadtordnerten-Wahlen. Stadt. Hündorf referirt über die jüngst hier vollzogenen Stadtordnerten-Wahlen, behauptend, daß bei denselben die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen überall beobachtet worden sind und beantragt, die Wahlen für gültig zu erklären. Dies geschieht.

Der Vorsitzende nimmt noch Gelegenheit, den drei mit Ende d. S. auscheidenden Mitgliedern der Versammlung, Stadt. Lindenstein, Redolt und Kindfleisch, für ihre treue Mitarbeit ganz besonders den Dank auszusprechen und schließt hierauf die öffentliche Sitzung.

Aus den Kreisen Merseburg und Querfurt.

s Dürrenberg, 18. Dez. Am vorigen Montag wurde der verwitwete Handarbeiter Franz Reinhardt aus Klingendörffl wegen verjüngerter Nothsucht an seiner 11jäh. Tochter den hiesigen Gefängnis überliefert. Seiner Frau habe er trotz simulirter Krankheit zu großen Widerstand entgegen, daß er nur mit Hilfe mehrerer Männer gefesselt werden konnte; auch wurde ein geplanter Selbstmordversuch verübt. Von hier mußte der v. Reinhardt gleichfalls mittelst Wagen dem königl. Amtsgericht Leipzig zugeführt werden. — Dem bisher recht fähbaren Uebelthäter auf dem hiesigen Bahnhofs, daß der Bahnsteig nur mit zu diesem Zwecke gelassen oder Fahrkarten betreten werden konnte, ist nunmehr durch Errichtung einer Schranke auf letzterem abgeholfen worden. (S. 2.)

s Lützen, 23. Dez. Die am 2. Dezember d. S. vorgenommene Volkszählung hat für unsere Stadt eine ortsanwiesende Bevölkerung von 1816 männlichen und 1859 weiblichen Personen, im Ganzen also 3675 Seelen ergeben. Bei der Zählung am 1. Dezember 1890 waren 3534 Einwohner (1742 männliche und 1792 weibliche) vorhanden.

s Frankleben, 23. Dez. Am Sonntag vor 8 Tagen fand im Saale des hiesigen Gasthofes ein Concert statt, welches von der 25 Personen zählenden Kapelle des Musikdirectors Herrn Friedemann aus Mücheln unter persönlicher Leitung desselben gegeben wurde. Die schneidige Durchführung der einzelnen Piecen — besonders einiger Soli — geriet dem Leiter und seiner Kapelle zur Ehre und die Darbietungen gewährten den zahlreichen Zuhörern einen schönen Genuß, weshalb auch Herr Musikdir. Friedemann um Wiederholung eines der Solosätze gebeten wurde.

s Steigra, 20. Dez. Oestern auf dem Weinachtsmarkt in Gardsdorf hatte sich ein Krämer einen Mal gefohlen, wurde aber dabei ertramp. Aus Furcht vor Strafe sprang er in die Unstrut, bewachte es aber gleich und ließ sich bereitwillig wieder heranziehen.

s Querfurt, 22. Dez. Wegen wörtlicher und thatlicher Beleidigung des Briefträgers Walter hier wurde der Viehhändler und Fleischermeister Philipp Furch zu 1000 M. Geldstrafe ev. 100 Tagen Gefängnis verurtheilt.

s Freyburg, 22. Dez. Eine rechte Weinachtsfreude wurde diesen Arbeitern, die früher in der verstorbenen „Mühlenwerke Heinrich Hime“ beschäftigt waren, zu Theil; infolge gerichtlicher Ent-

scheidung wurde ihnen der rückständige Lohn — im Betrage von 60—200 M. à Person — seitens des Concursverwalters ausbezahlt. Die Summe belief sich auf ca. 2000 M.

s Zerschfeld, 22. Dez. Bezüglich des vor kurzem im hiesigen Armenhause begangenen Diebstahls ist in Erfahrung gebracht worden, daß er jedenfalls von einem Sträfling des Zuchthauses zu Gräfenhain verübt worden ist, der am 28. November bei Gelegenheit einer Arbeit entfangen ist. Der Verbrecher, aus Langen-Begendorf Kreis a. L. ist im Jahre 1891 wegen Straftaten auf 10 Jahre Zuchthaus verurtheilt, damals schon flüchtig geworden und erst im Januar 1892 wieder festgenommen worden. — Als Gefährte in der Dämmerstunde Herr H. von hier die Straße Zerschfeld-Zerschfeld passirte, fiel in der Nähe ein Schuß und die Ladung ging dicht an seinem Kopfe vorbei. Der unvorsichtige Schütze konnte leider nicht ermittelt werden.

(Aus vergangener Zeit.) Am 25. Dezember 1870 feierten auch unsere Truppen in Frankreich das Weihnachtsfest. Vor Paris, wo an den beiden Weihnachtsfesten Ruhe herrschte, konnte Weihnachten einigermaßen feilich begangen werden. Christbäume mit einigen Schindeln waren sogar bei den Posten vorhanden, die Soldaten, hienieden die Revolvern in den Taschen, erhielten keine Besuche; im künftigen An der Boire war keine Quartier fast ebenfalls eine einfache und würdige Feier statt. Im Süden Frankreichs, in der Gegend von Dijon, wurden die Truppen, die hienieden bei den Frontirens auf der Ost sein mußten, nur wenig der Weihnachtsfeier theilhaftig; im Norden waren die Truppen in der Verfolgung der Feindesarmee und von Welschensuche konnte keine Rede sein. In der Boire war es besser. Die Truppen hatten wenigstens Ruhe, nachdem Champs auf Le Mans zurückgeführt war und in der Weihnachtszeit nicht zu unternehmen wagte.

Am 26. Dezember 1870 kam es zum Gefecht bei Montereau. Der künftige von Voltstern (Paris) war zur Reconnoissance ausgesandt worden. Er hatte sich mit seinen 1000 Mann weit vorgewagt. Der Feind hatte ihn von dem künftigen General Gouffroy abgefangen werden und er mußte sich nun unter furchtbarem Kampfe durchschlagen. Es kam zu einem wüthenden Handgemenge; Lieutenant Böhmgen mit zwei Gefährten schlug sich mit einer Zapfenkugel ein Glied ebenfalls durch und um 11 Uhr nachts langte die Kolonne wieder in Besenme an. Die Franzosen hatten einen Verlust von 450 Mann, darunter 250 Gefangene (!), die Deutschen an 150 Mann. Es war ein heldenmüth. das den deutschen Truppen alle Ehre machte.

Am 27. Dezember 1870 hatte sich die Belagerungsbatterie damit befaßt, Paris durch Hunger zur Kapitulation zu bringen, wofür solches eine gute Waite bereits 1 1/2 Francs. Inzwischen entschloß man sich trotz der unangenehm Schwierigkeiten deuthelbst zum unmittelbaren Angriff. Nachdem aus Deutschland der gewaltige Belagerungspart, die ungeheure Masse von Munition, welche die Befestigung der Rheinseite erforderte, herbeigeschafft war, wurde am 27. Dezember 1870 nach Überwindung aller Hemmnisse und nach gemüthlichen Kämpfungen das Feuer von 7 schweren Geschützen gegen das dem höchsten der Pariser Forts vorliegende Plateau des Mont Moreau eröffnet. Das sündstehende Feuer, die Granaten dicht wie Hagel fallend und auf dem steinhard getroffenen Boden explodirend, überwältigte die Belagerung der Forts und die Pariser vollständig. Man hatte sich dahin eine Vertheidigung der Stadt aus technischen Gründen für unmöglich gehalten.

Gerichtsverhandlungen.

— Berlin, 23. Dezember. Wegen Majestätsbeleidigung wurde heute gegen den Redacteur des antirepublicanischen „Centralblatt“ verhandelt, vor dem Landgericht hier verhandelt. Es handelte sich um einen Artikel: „Das fünfzehnjährige Hohenzollernjubiläum und die „Alliance israelite.“ In demselben war u. a. behauptet, daß der Kaiser nicht im Stande sei, die Rechte der ihn umgebenden Partei zu durchsetzen und sich ihrem Majestätsbeleidigung für unzulässig, da das Wort des Angeklagten sich „national und monarchisch“ eine Gefängnisstrafe von einem Jahre. Der Angeklagte führte in längerer Rede aus, daß der Artikel nicht gegen, sondern für die Krone geschrieben sei. Nur die Hofgesellschaft solle getroffen werden, welche Mißbrauch mit ihrer Stellung treibe, indem sie die Juden an die Fesseln hängen von drei Monaten.

Vermishtes.

* (Eisenbahnunglück.) Aus Pöln wird vom 23. gemeldet: Bei einem der Kreuzdorf Haltgehabten Zusammenstoß zweier Güterzüge wurden sechs Personen verletzt, darunter einige tödtlich. Einem Passagier wurden beide Beine abgehauen. Vier Verletzte wurden nach in die dortige Klinik geführt. Wen die Schuld an dem Unglück trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

* (Von elektrischen Strome getödtet.) Im Neben der Frankfurter Centraldruckerei wurde der Chemiker des hiesigen Telegraphenbureaus Walter Sommer, ein Schöpfer in Folge eigener Unvorsichtigkeit durch den hochgeleiteten Strom von dreitausend Volt getödtet.

* (Selbstmord.) Großes Aufsehen erregt in Reichensbach i. V. der Selbstmord eines Organisten Robert Ludwig Pfeiffer. Die Verstorbenen war bekannt als Componist und Musik-Schiffsteller. Er ertränkte sich im Reichenberger Viehgraben.

* (Weggeschwemmte Stadt.) Aus Panama meldet der Draht vom 23.: Eine ungeheure Fluthwelle hat den größten Theil von Santa-Maria zertrümmert und viele Menschenleben vernichtet.

* (Schiffsunfälle.) Das englische Kriegsschiff „Hibernia“ wurde Sonntag Abend nach Plymouth dem Bericht, daß Sonntag um 2 Uhr 45 Min. Morgens der Red-Star-Linie-Dampfer „Derina“, von Antwerpen nach

New-York unterwegs, 30 Meilen östlich von Portland mit dem Glasgow Schiff „Willoviant“ zusammenstieß. „Willoviant“ sank in 4 Minuten. Der Dampfer „Derina“, dessen Qua erheblich beschädigt, war aber durch seine massenhaften Abtheilungen geschützt, die letzte die Hülfsleistung seitens des Kriegsschiffs „Blat“ ab. „Derina“ kam heute Nacht mit der Mannschaft des „Willoviant“ in Southampton an. — Der belgische Postdampfer „Flandre“, der den Dienst zwischen Dover und Ostende vertritt, hat in der Nacht zum Montag die Scholappe „Petene 7“, dem Rieber Cleens gefährt, in den Grund geholt. Die Scholappe hatte keine Lichter. 6 Personen sind ertrunken; nur ein Schiffsjunge wurde gerettet.

* (Neuer Brand im Eisenbahnhause.) In dem Eisenbahnhause Straßburg-Berlin brannte Sonntag Morgen gegen 7 Uhr zwischen Puffen und Anlauf ein Wagen, in welchem sich rund 800 Pappkiste befanden, vollständig aus. Der in dem Wagen anwesende Beamte setzte sich, indem er in voller Fahrt aus dem Wagen sprang. Er wurde leicht verletzt. Unter den Brandbrühen wurden 400 M. bares Geld, Gold und Silberstücke gefunden. So manne Beknachtsfeier ist da wieder zu nichte gemacht worden.

* (In Buenos-Aires) wurden nach der „Blat. Ag.“ beim Einbruch einer Kaserne 12 Soldaten getödtet und 60 verwundet.

* (Ueber die Erfolge mit Heißerum.) Die Kaiserin Friedrich hatte am Sonntag Nachmittag dem Kaiser und Kaiserin Friedrich-Kind-Krankenhaus einen längeren Besuch ab, um dort der Beknachtsfeier beizuwohnen. Prof. Wichow berichtete die Kaiserin über die Erfolge, die die Heilung mit dem Heißerum gemacht. In der Zeit von April bis November sind von 335 kranken Kranken 305 geheilt worden. Der Prozentsatz der Sterblichkeit, der früher 43 betrug, ist auf 9 1/2 herabgegangen.

* (Aus Sorbia) werden Gemüthlichen einer Banbitten-Bande berichtet. Seit einigen Tagen wurde ein Mann durch den Kopf geschossen und nach auf der Stelle. Am folgenden Tage besah sich eine Abtheilung Polizei, eskortirt von Landquaden, nach dem Tatorte und wurde von derselben Banden-Gruppe angegriffen. Es entspann sich ein heftiger Kampf, bei welchem zwei Karabiner fielen. Am Sonntag wurde ein hundertster Mannes Tod, der die Banbitten für einen Kundschafter der Polizei getödtet, erschaffen.

* (Ein verführerischer Durchfall.) Seit fünf Jahren Pariser und Local-Schiffmeister sein und demnach das Rector-Ex-nc nicht zu besetzen, dieses Vorkommnis hat sich nach der „Volksztg.“ vor kürzen in Radeburg ereignet. In der diesmaligen Rector-Prüfung hatten sich 24 Prüflinge eingestellt. Die Examinanten bestanden die Prüfung mit Ausnahme eines Theologen, der bereits fünf Jahre Pariser und Local-Schiffmeister ist. Er hatte geäußert, daß er die Prüfung nur noch einige, um seinen Lehren zu zeigen, daß er das Amt eines Local-Schiffmeisters ausüben sehr wohl im Stande sei.

(Das Jubiläum eines Professors.) Ein in den Annalen der Reichsverwaltung gewiß sehr seltener Fall ist das 30jährige Jubiläum eines Professors. In dieser — freilich nicht gerade heidenmüthigen — Sage ist in diesem Jahre die Marktgemeinde Burglin im bayerischen Regierungsbezirk Unterfranken. Denn es gelang unter dem 21. Juni 1855, daß diese Gemeinde beim Reichsamtungsgericht, das damals seinen Sitz in Speyer hatte, gegen die Herren v. Schillingen klagbar wurde und zwar wegen eines herrlichen „Gülden- und Buchenwaldes von mehr als 8000 bayerischen Tagwerk, dessen jetziger Werth sich wohl auf 2 Millionen Mark beziffern mag. Wenn sich aus begreifen läßt, daß bei dem hohen Werth des untrittenen Waldes beide Parteien heftiglich den Besitz erstritten, so muß man doch Achtung haben vor der unersichtlichen Zähigkeit und dem Muthe dieser Herren, die auch in der Zeit, da sie als Unterthanen der Herren v. Schillingen dieser „nagel auf Nagel“ Langnade übergeben waren, dennoch Trostfindende hindurch gegen sie zu prozessiren wagten, die trotz bitterer Armut in allem Zukunftsballen Woche für Woche und Mann für Mann ihren „Prozessierer“ zahlen, bis sie vorläufig als Steuere aus dem Streite hervorgegangen und nun als best possidentes dem Fortzuge des Prozesses in relativer Gemüthsruhe zusehen könnten. Am Donnerstag wurde wieder in dieser Sache verhandelt. Es kam schließlich zur Verurteilung am 19. Juni 1893.

(Petroleum in Afrika.) Man meldet der „S. Z.“ aus Tunis vom 11. Dez.: Nach dem „Ego d'Oran“ wurde im Jahr 1870, seit an dem ersten Jahre in der Tiefe von 490 m eine außerordentlich reichliche Petroleumschicht aufgefunden. Man hatte diese schon lange vermutet, auch Versuche gemacht, um sie zu erreichen; eine englische Gesellschaft hatte schon Bohrungen bis zu 250 m Tiefe unternommen, sie aber abzuwachen als Kapital angegriffen. Jetzt liegt in dem nach amerikanischen System hergestellten Brunnen die Flüssigkeit alsbald bis auf 330 m Tiefe, und von da wurde sie durch durchschnittlich in 24 Stunden lieferten. In Amerika gibt eine Petroleumquelle die 1000 l täglich liefert, schon für sehr reich, man benutzt sogar noch solche aus, die nur den zehnten Theil liefern; angelegt, ohne sich gegenständig Abdruck zu thun. Das petroleumhaltige Gestein von Rio-Get erstreckt sich über mehr als 100 km. Man sieht, daß es sich um ein Gegenstück der auf ungefährt Milliarden geschätzten Vorkommen von Teheba handelt, umso mehr als man hier schon aufgefundenen auf zwei weitere, noch ergiebigere Schichten rechnen zu dürfen glaubt, wie in Amerika die Regel ist. Da in der Provinz Oran zu Tene besondere Flüssigkeit enthält, indem Petroleum nur zu einem kleinen Theil, nämlich 12 v. H., das übrige eine feste Oel, Asphalt, Paraffin, also lauter Stoffe, die im Handel hier sehr selten und werthvoller sind als das Petroleum selbst, mit einem Abgang von nur 5 v. H. Kohle und 2 v. H. Wasser.

Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Das „Deutsche Literatur-“ — Herausgeber Adalbert von Krieger hat seit 15 Jahren der unentbehrliche Hort für ideale Kunstprinzipien, hat seit seiner Ueberredung nach Wien innerlich wie äußerlich gewonnen und darf gegenwärtig wohl für das reichhaltigste und besonnenste literarische Blatt gelten. Die letzten Nummern enthielten literarische Aufsätze und Gedichte unserer hervor-

regentsten Autoren und zahlreiche Bücherbesprechungen. Das Abonnement beträgt 5 Mark halbjährlich und wird durch jede Buchhandlung besorgt. Die Semester beginnen am 1. Januar und 1. Juli.

Dr. Haffkine, der vor drei Jahren im Auftrag des Sanitäts Raths nach Indien gereist war, um dort in größerem Maßstabe die Schutzimpfung gegen die Cholera vorzunehmen, hat vor kurzem die Resultate seiner Forschungen veröffentlicht. Derselben waren über die gänzlich überall, wo die Cholera am häufigsten gemüthet hatte und die gesammte Bevölkerung, die gemüthet worden ist, als auch die nicht immunisirte, der Ansteckungsgefahr ausgesetzt gewesen war. Im Gefängniß von Gana wurde eine kunstweise Verminderung der Empfänglichkeit bei den Inhaftirten beobachtet. Es gab hier zweimal weniger Tode als 2/3 mal weniger Cholerafälle als unter den Nichtgeimpften. In den Überflutungen von Karatze und Kalain, wo die Schutzimpfungen zwei Monate vor dem Auftreten der Epidemie stattgefunden hatten, war die Zahl der Opfer unter den Nichtimmunisirten 4 bis 5 mal größer als unter den andern. In den endemischen Cholera-Regionen, nahe den Sümpfen von Calcutta, wurden nach der Impfung 19 mal weniger Kräfte und 17 mal weniger Todesfälle konstatiert. Dieses Verhältniß hielt bis zum 459. Tage nach der Inoculation an. In Lucknow endlich, wo mit schwachen Impfstoff und geringen Dosen experimentirt wurde, erwies sich der durch die Impfung erworbene Schutz bei einer ungenügsam häufigen Epidemie noch 14 bis 15 Monate später wirksam.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 24. Dez. (S. L. B.) Wie das „N. Journal“ zu melden weiß, habe sich der bekannte Vertheidiger Dr. Fritz Friedmann gestrichelt, weil zu beschränkt stand, daß das Ehrengericht, welches am 22. Januar in dem gegen ihn eingeleiteten Verfahren das Urtheil zu sprechen hatte, auf Auslösung aus dem Reichsamtshaus erkannt würde.

London, 24. Dez. (S. L. B.) Aus Newyork wird von verschiedenen Bankhäusern gemeldet, daß das Vertrauen nach und nach zurückkehrt. Die Ansicht ist vorherrschend, daß der anglo-amerikanische Konflikt gütlich beigelegt werden wird.

London, 24. Dez. (S. L. B.) Eine Newyorker Kabeldepesche meldet: Cleveland ordnete die unverzügliche Ausgabe von Goldobligationen an, um das Vertrauen der Geschäftswelt wieder herzustellen und die Goldreserve um 100 Millionen Dollars zu erhöhen.

Rom, 24. Dez. (S. L. B.) Einem Privattelegramm zufolge war Makalle nicht von den Leuten des Manaschas, sondern von der ganzen Streitmacht des Manaschas angegriffen worden. Der Kampf hatte vier Stunden gedauert und mit dem Rückzuge der Schöamer endete, deren Verluste sehr groß sein sollen.

Rom, 24. Dez. (S. L. B.) Aus Massauah wird gemeldet, daß Voten, die aus dem feindlichen Lager gekommen sind, mittheilen, daß der Feind von einer großen Anzahl Frauen und Sklaven begleitet ist.

Madrid, 24. Dez. (S. L. B.) Mehrere Blätter theilen mit, daß einige Zusammenstöße zwischen den spanischen Truppen und den Insurgenten in der Provinz Matanzas stattgefunden. Das Bataillon der Actura hat eine Abtheilung von 4000 Insurgenten angegriffen. Der Kampf dauerte mehrere Stunden und brachte die Artillerie der Insurgenten große Verluste bei. Mehrere hundert derselben wurden getödtet. Verschiedene Plünderungen sind von den Insurgenten in Brand gesteckt worden, darunter eine, welche dem Justizminister Romero Robledo gehört.

Börsen-Berichte.

Halle, 24. Dezember.
Börse mit Aufschlag der Waflergebühr für 1000 kg netto.
Weizen, ruhig, 140-147 Mt., feinstes märkischer über-
Hohe, Branntweiger 136-143 Mt.
Roggen, fest, 124-128 Mt.
Gerste, Braun, 138-158 Mt., feinste bis 172 Mt.
Winter-115-124 Mt.
Kasch, ruhig, 128-130 Mt.
Mais, amerikanischer Winter, 108-110 Mt. Donau-
mais 117-138 Mt.
Raps ohne Sackel, Rüböl, — Mt. Erbsen
Victoria, 135-147 Mt.

Brette für 100 kg netto.
Kammeln, ausländ. Süd, 66-67 Mt. Stärke, einjähr.
Kasch, halbesche prima Weizen 35,00-37,00 Mt., nach
Qualität bezahlt. Weizenstärke, einjähr. Kasch, 29,00 bis
32,00 Mt. Binsen 16-32 Mt. Bohnen 22-24 Mt.
Weizen, feste, 8,00-9,00 Mt., dunkle 7,00-8,00 Mt.
Rüben 80-92-110, Getreide 22-28, Caparinte 22-24 Mt.,
schwedischer Klee 72-80-86 Mt.
Wohn, blan, 29,00-30,00 Mt., grau — Mt.
Futterartikelfrage, Futterweizen 112,00-118,00 Mt.,
Koggenklee 8,50 bis 9,25 Mt. Weizenstroh
7,50-8,00 Mt. Weizenstroh 7,75-8,00 Mt.
Weizen, feste, 8,00-9,00 Mt., dunkle 7,00-8,00 Mt.
Rüben 80-92-110, Getreide 22-28, Caparinte 22-24 Mt.,
schwedischer Klee 72-80-86 Mt.
Wohn, blan, 29,00-30,00 Mt., grau — Mt.
Futterartikelfrage, Futterweizen 112,00-118,00 Mt.,
Koggenklee 8,50 bis 9,25 Mt. Weizenstroh
7,50-8,00 Mt. Weizenstroh 7,75-8,00 Mt.
Weizen, feste, 8,00-9,00 Mt., dunkle 7,00-8,00 Mt.
Rüben 80-92-110, Getreide 22-28, Caparinte 22-24 Mt.,
schwedischer Klee 72-80-86 Mt.

Seiden-Damaste Mk. 1 35

bis 18,65 p. Met. — feine schwarze, weiße und farbige
Genueve, Seide von 60 Mt. bis Mt. 18,65 p. Met.
glatt, gestreift, korriert, gemustert, Damaste u. ca. 240 versch.
Anal. und 2000 versch. Farben, Dessins u. c., porto-
und steuerfrei ins Haus. Brand umgeben.
Seiden-Fabriken G. Hagenberg (k. u. k. Holl.), Zürlch.

Anzeigen.

Für diesen Theil übernimmt die Redaktion kein Haftung gegenüber keine Verantwortung.

Dank.

Für die überaus vielen Beweise der Liebe und Theilnahme bei dem Begräbniß unserer theueren Entschlafenen legen hierdurch unsern anerkennenden Dank.
Den 24. Dezember 1895.
Die trauernde Familie
Hessbarth.

Verlangen

Sie gratis und portofrei Probieren von Kleiderstoffen

für Haus, Promenade und Gesell-
schaft, nur die hervorragendsten
Winter-Neuheiten in tassendischer
Musterauswahl, 90-120 cm breit,
das Meter 30, 38, 50, 75 Pfg.
Mark 1, —, 1,35, 1,50, 1,65, 2, —, 2,50
bis Mark 6,50.

Entzückende Neuheiten in:
Cheviots, Damastchen, Lodenstoffen,
Köper-, Serge-, Göteline- und Rips-
Geweben, Schellensstoffen, Crapans
und Fantasiestoffen mit und ohne
Seideneffekten.

Bei Probendestellung Angabe der
Art und des Preises erbeten.

Versand- u. Geschäfts-Haus
J. Lewin, Halle-Saale.
(Gründung 1859.)

Zwangsvorsteigerung.

Sonnabend den 28. d. M., vor-
mittags 10 Uhr, verleihere ich im
Casino hier

1 neuen Bierdruckapparat, 2
kl. Käuferschweine, 8 Zoppen,
2 komplette Betten und eine
große Partie Möbel, Bilder
u. f. w.

Merseburg, den 24. Dezember 1895.
Tauschnitz, Gerichtsvollzieher.

Mobiliar-Auction.

Freitag den 27. Dezember, von
Vorm. 10 Uhr ab, verlaufe ich verfeingungs-
halber folgende fast neue Möbel öffentlich
meistbietend gegen Barzahlung:

1 Schlafzimmerschrank, 1 Schrankkasten u. Aufz.,
1 Kommode, 1 Sopha, 1 Tisch, mehrere
Küch- und Postertische, 1 Bettst. mit
Matratze, 1 ohne, 1 Wanduhr, 1 Säge
u. dergl. mehr.

Preis f. d. Merseburg, d. 24. Dez. 1895.
W. v. H.

Sammlungs-: In meiner Wohnung.

Einladung zum Abonnement auf:

Die Arbeitsflute

Große Ausgabe:
vierteljährlich
90 Wfa.

Kleine Ausgabe:
vierteljährlich
60 Wfa.

Zeitschrift für leichte und geschmackvolle Handarbeiten mit farbigen Original-
mustern für Ganevasstickerei, Applikation, Plattstick, Filz-, Gumpire und
Häfelarbeiten, sowie zahlreichen schwarzen Vorlagen für Häfel-, Filz-, Kilt-
gran-, Klöppel-, Strick- und Stickarbeiten u. c.
Monatlich ein Heft mit reich illustriertem Text, einer farbigen Tafel mit fein colorierten,
filzgerenderten Originalmustern und einer Unterhaltungsbeilage.
Die Arbeitsflute bietet auch Wärlern und Schülerinnen reiches Material, in ihren Köchen
und Schülern den Sinn und die Neigung zur Handarbeit zu erwecken und zu fördern.

Einige Urtheile aus dem Abonnentenkreise.

„Es gereicht mir zum größten Vergnügen,
öffentlich mitzutheilen, daß ich „Die
Arbeitsflute“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Ruche
einer Lehrerin, noch einer Familienmutter
sehen sollte. Ich halte dieselbe seit dem
Jahre 1879 und fand darin stets schöne,
praktische Arbeiten dargestellt und immer
so viel, daß die kleinsten wie die Ge-
wachsenen nur zu nöthigen brauchen, um
zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu
finden. — Daher trachte ich stets die
„Arbeitsflute“ meinen Bekannten aufs
Wärmste anzuempfehlen.“
Jenny Richter.
Bojancenk (Bulowina), d. 9. Sept. 1893.

„Die Arbeitsflute“ als eine der besten Zeitschriften ansehe, die weder auf dem Ruche einer Lehrerin, noch einer Familienmutter sehen sollte. Ich halte dieselbe seit dem Jahre 1879 und fand darin stets schöne, praktische Arbeiten dargestellt und immer so viel, daß die kleinsten wie die Gewachsenen nur zu nöthigen brauchen, um zu jeder Gelegenheit passende Geschenke zu finden. — Daher trachte ich stets die „Arbeitsflute“ meinen Bekannten aufs Wärmste anzuempfehlen.“
Jenny Richter.
Bojancenk (Bulowina), d. 9. Sept. 1893.

„Bestellungen auf die „Arbeitsflute“ nehmen alle Buchhandlungen und Postämter, sowie der Verlag der Arbeitsflute (Cagan Luitwenger) in Leipzig entgegen. Wegen Einlieferung von 20 Wfa. in Vorkasse 2 Probehefte franco.“

Ein Paar Küchenschweine
zu verkaufen in
Reudisch Nr. 67.

Gerstenspreu
verkauft
Reudisch Nr. 29.

20000 Mt.
zur 1. höheren Hypothek v. 1. Januar
oder 1. April 1896 gesucht. Offerten
unter „Kapitalgeschäft“ nimmt die
Erbd. d. W. entgegen.

Eine Wohnung von 4-5 Zimmern,
Kammer und Küche (auf Wunsch Garten)
ist sofort zu vermieihen und Eltern 96 zu
besuchen. Zu erfragen: Rastische 20

Die Parterre-Wohnung
Weissenfeller Strasse 5
bestehend aus 4 Stuben, 2 Kammern, Küche
und Küche, ist per 1. April 1896 zu ver-
mieihen. Ankauf wird Markt 31 im
Comtoir ertheilt.

Breitestraße 8
ist eine freundliche Familienwohnung mit
Aussicht in den Garten per 1. April an stille
Leute zu vermieihen. Näheres
Friedrich Schulze, Baugeschäft.

Eine Wohnung, 2 St., 2 Kammern, Küche
und Küche, zu vermieihen und 1. April 1896
zu beziehen
Friedrichstraße 10.

Ein kleines Logis mit allem Zubehö-
reiß Wasserleitung ist jetz ab zu ver-
mieihen und kann soleich oder 1. April
bezogen werden
Vorwerk 5.

Empfehle vom 1. Januar 1896 ab in der
Raustrasse Nr. 13
kräftigen Mittagstisch
für Civil und Militär. Anmeldungen bei
Wittwe Müller, Antschauer G.
Dofelst ist ein möblirtes Zimmer zu
vermieihen.

Junge fette
Saferrast-Gänse,
sauber gerast, der Pfd. 60 Wfa. franco empfielst
David Grwinka,
Reudisch Nr. 5 (Döhr).

Inhaber werden freundlichst zur Nachricht,
daß ich unsere Wohnung nicht mehr Sand 1,
Joubert

Saalkraße 2, 1. Etage,
Geschw. Lange.

Neu! Specialität!
Staples
Patent-Draht-Polster,
präparirt mit goldener und silberner Medaille,
steht zur gefälligen Ansicht bei
F. A. Schild, Tapezierer,
Gothaerstraße 28.

1000 Briefmarken ca. 180 Sorten
überstichig 2 50 Mt. — 120 bessere Europa-
päische 2 80 Mt. bei G. Zechmeyer,
Wüzburg. Sachpreisliste gratis.

Topfkuchen bereit mit
Dr. Oetker's
Backpulver à 10 Pf.
Otto Peckolt.

HEINR. HESSLER, Neumarkt 79
Pfeilschaften.
Zinschablonen, Signaltampeln,
Automatentampeln,
Metall-u. Autokontrolltampeln für Bahnhöfe u. Private
Broschüren, Clashes, Paginmaschinen
Tabakentampelpressen
Kleinere Typen u. Zellen
etc., etc.
zu billigen Preisen.

Honigsyrup

der Futtermühle von Fr. Meyer's Sohn.
Zugermünde, großartig im Geschmack, offerirt
Ed. Hieckthler,
alleinige Verkaufsstelle für Merseburg.

Dampfmüllerei Merseburg
gibt ihre Fabrikate in
Fromage de Brle,
Camembert-, Tilsiter,
Edamer u. Limburger Käse
besonders empfohlen.

Rauch & Burde, Antschauer G.
Markt 28.

Körbisdorf.

Am 2. Weihnachtstfesttag, von Nachmittags
3 Uhr ab, Tanzmusik, wozu freundlichst
einladet
F. Neoy.

Atzendorf.

Den 2. Weihnachtstfesttag, von nachmittags
3 Uhr an, Tanzmusik, dazu laden freund-
lichst ein
C. Luub.

Pehelings-Gesund.

Zu Oftern event. früher suche
ich unter sehr günstigen Bedingungen
einen jungen Mann als Lehrling.
Paul Göhlsch,
Neumarkt.

Merseburger Correspondent.

Erscheint täglich
(mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen) früh 7^{1/2} Uhr.
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung,
1 Mark 20 Pf. durch den Herumträger,
1 Mark 25 Pf. durch die Post.

M 286.

Mittwoch den 25. Dezember.

1895.

Der Weihnachts-
feiertage wegen er-
scheint die nächste Nummer
unseres Blattes
Sonnabend früh.
Die Expedition.

Der bevorstehende Quartalswechsel

gibt uns wiederum Veranlassung, die Er-
neuerung des Abonnements auf den 6 mal
wöchentlich erscheinenden

„Merseburger Correspondent“
mit seinen 3 Beiblättern

„Illustrirtes Sonntagsblatt“
„Landwirthschaftliche und Handelsbeilage“
„Wade und Heim“

in höfliche Erinnerung zu bringen. Für die-
jenigen unserer geehrten Leser, welche das
Blatt durch die Post beziehen, ist eine un-
liebame Unterbrechung in der Zusendung
desselben nur dann zu vermeiden, wenn die
täglich. Post bis zum 28. d. M. herabrichtet
und der Quartalsbetrag in Höhe von 1 Mk.
25 Pf. (ohne Bestellgeld) bei derselben oder
den Postboten eingezahlt wird. Allen übrigen
geehrten Abonnenten liefern wir den Corre-
spondent durch die Herumträger oder unsere
Ausgabestellen auch ohne besondere Bestellung
zu den bekannten Preisen von 1 Mk. und
1 Mk. 20 Pf. weiter, falls eine Veränderung
nicht ausdrücklich gewünscht wird. Zu recht
zahlreicher Theilnahme laden wir hiermit
ergebenst ein und bemerken, daß sämtliche
täglich. Postanstalten und Postboten, sowie
unsere Austräger und Abholstellen zur Ent-
gegennahme neuer Bestellungen gern bereit
sind.

Hochachtungsvoll

Expedition und Redaktion
des Merseburger Correspondenten.

Weihnachten 1895.

Wochenlang von den Thürmen, volltönend in
der Winternacht, hell aufklammernde Lichter am
immergrünen Tannenbaum, große Menschenpaaren,
Jung und Alt sich drängend um den festlich ge-
schmückten Gabentisch — Weihnacht, das liebliche,
holbe Fest, es ist wieder eingezogen in das deutsche
Heim, in die deutsche Familie. Allüberall auf dem
weiten Erdenrund gilt ja das Weihnachtsfest als
das hochheiligste Gnadensfest, überall wird es gefeiert,
überall, wo Christen wohnen, wird seine Bedeutung
anerkannt, aber nirgendwo lagert über diesem Feste
die gemüthvolle Weibe wie im lieben deutschen
Vaterlande, nirgendwo ist es so sehr das Fest der
Familie und der erbarmentenden Menschen- und
Nächstenliebe geworden, wie in deutschen Landen.
Wohl gelten auch in anderen Ländern die Tage der
Weihnachtszeit dem Wohlthun und der Vörlinderung
von Schmerzen und Noth und Elend, wohl werden
auch anderweitig die Kinder und Ermwachsenen be-
schenkt, aber nur in der Heimath der dunkelgrünen

Tanne erscheint Weihnachten im poetischen, verkürzten
Glanze als das Jubelfest der Kleinen und der
Großen. Wieder harrten sie, die Kleinen und Kleinsten
des Augenblicks, da sich nach wochenlangem Warten
und nach der unruhigen Pein der letzten Stunden
das Land der Herrlichkeiten erschließen werde den
staunenden Blicken, und gebendet sehen sie im
Angeichte der schönen Dinge, welche ihnen die Liebe
bescheert. Und mit den Kindern wieder zu Kindern
werden auch die Großen und auch sie werden wieder
jung und gebendet der Lage, da ihnen auch der
von mütterlicher Hand aufgebaute Christbaum ent-
gegenleuchtete. Des Alltagslebens nimmer rastender
Lärm, sein Hasten, Drängen und Jagen, sie ruhen
wenigstens einmal im Jahre und selbst die ewig
Wuhelosen, die der Kampf ums Dasein hinaustrreibt
auf den Markt des Lebens, sie finden sich zum
heiligen Christfest ein im Schooß der Familie und
auch auf sie fällt des Lichterbaumes Strahlenglanz,
ihre Herzen erwärmend und tröstend.

Ehre sei Gott in der Höhe! Wohl ist es
den schwachen Menschen, dieses Sandkorns in der
Unendlichkeit, Pflicht, sich am hochheiligen Weih-
nachtsfeste seinem Schöpfer zu neigen an geweihter
Stätte; in unserer Zeit um so mehr, als das täg-
liche Lebens Rhythmus gar manchen diese
Pflicht an anderen Sonn- und Festtagen vergessen
lassen. Aber nicht in leeren Formen und in über-
frömmeltest besteht jene Ehre, die dem Höchsten
gezollt wird. Sagre Herzengüte, die wenigstens ein
schwacher Abglanz jener Güte sein möge, die das
Weltall durchströmt, Mitleid und Rücksicht gegen die
Schwachen und Wehrenden unserer Mitmenschen, wie
die himmlische Mitleid und Rücksicht mit unserer
aller Erdenchwachen sich täglich offenbart, hilfreiche
Hand und gut gemeinter Rath für Arme und
Schwache, wie wir des Schöpfers uns alle be-
hüllende Hand täglich und stündlich über uns fühlen,
das sind die Dinge, mit denen die Ehre dem Gotte
in der Höhe gegeben sei. Wohl hat es sich unfer
Zeitalter der Humanität angelegen sein lassen,
manches Bedeutende zur Vörlinderung der Armut und
des Elends zu thun, aber noch ist die Aufforderung
an Alle, an die hoch und niedrig Stehenden, die
Lehren der Weihnacht zu beherzigen, nicht unnöthig
und unnützlich. Noch ist auf dem Gebiete der aus-
gleichenden Gerechtigkeit gar manches zu thun und
nicht minder auf dem der Bescheidenheit und Zu-
friedenheit. Noch immer ist ja das Hasten und
Jagen nach materiellem Gewinn größer, als die
Fähigkeit, sich selbst zu bescheiden mit geringeren
Erdengütern und zufrieden zu sein mit einer zwar
nicht glänzenden, aber erträglichen Lage. Und
andererseits ist gar manchem irdische Reichthümer
Aufhäufenden, von Glück und Erfolg Geförlöntem
noch nicht die Erkenntniß aufgegangen, daß neben
ihm die Noth und Entbehrung nicht eine göttliche,
sondern eine sehr menschliche Institution ist, zu deren
Beseitigung auch er verpflichtet ist. Nicht ein leerer
Schall soll das Wort „Ehre sei Gott in der Höhe“
am Weihnachtsfeste sein; der Mensch Werke sollen
Gott zur Ehre würdig sein, vor seinem Auge be-
stehen zu können.

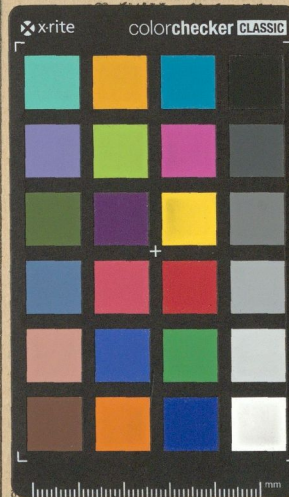
Und Friede auf Erden! Wenn der Friede
waltet im deutschen Vaterlande, dann herrscht auch
Friede am frohen Weihnachtsfeste in Haus und
Familie. Heute vor fünfzigwanzig Jahren war
es, da sich bange Blicke richteten nach den theuren
Angehörigen, dem Vater, dem Sohne, dem Bruder,
dem Verlobten in Feindesland, nach ihnen, die
hinausgezogen waren, des Vaterlandes Ehre und
Freiheit zu wahren, seine Einigkeit zu erkämpfen
auf blutigen Schlachtfeldern. Das war jene
Tapferen auf fremdem Boden unter schweren Leiden
und Entbehrungen erkämpft, das zu genießen ist
uns heute im Frieden vergömlt. Deshalb ist es
recht und billig, daß wir am heutigen Weihnachts-
feste ihrer gedenken, die vor 25 Jahren ihr Blut
und Leben für uns geopfert haben. Wir gedenken
ihrer, wenn wir uns um den strahlenden Christbaum

schaaren, es gedenken ihrer die im Vierteljahrhundert
herangewachsene neue Generation und die Kleinen,
die mit des Christbaums Besöderung in Helm und
Schädel das Waffenhandwerk üben, und sunnen
des Blickes gedenken mit Kühlung der Helben des
Weihnachtsfestes 1870 die Alten, durch deren Haar
sich die Silberfäden ziehen. Noch lange möge dem
ihreun Vaterlande die Weihnachtsfeier im Frieden
vergömlt sein; wenn aber Germania, die auch in
heutiger Weihnachtsnacht droben auf des Nieder-
waldes Gipfel die Wacht hält, dereinst wieder zum
Streite uns ruft, dann wird auch wieder eige
tapfere Helbenhaare bereit stehen und ihr Weihnacht
draußen im Felde feiern, wie vor 25 Jahren.

Und den Menschen ein Wohlgefallen!
Nur die Zufriedenheit ist es, die Wohlgefallen!
die wohlthuende Ruhe, die den Frohsinn des Festes
erzeugt. Nicht daß der Lichterbaum, beschwert mit
allerlei Kohlfarben, macht seinen Werth aus, die
Liebe, die den anderen spendende Liebe, die da giebt
mit warmem Herzen, die da giebt, um Freude zu
bereiten, sie schmückt auch den kleinsten, ärmlichsten,
unscheinbarsten Christbaum, daß er ein Wohlgefallen
den Kleinen und den Großen.

So möge denn auch allen unseren Lesern das
Weihnachtsfest ein Fest des Wohlgefallens sein,
möge ein jeder theilhaftig werden der Weisheit des
Festes und seines hellen Glanzes, möge Frieden
wenigstens für die kurze Festeszeit einziehen in jedes
Gemüth und Wohlgefallen sich ausbreiten über
Haus und Familie. Möge in jedem deutschen
Haufe ein echt deutsches Weihnachtsfest mit Larmen-
lust und Lichterglanz und Kinderjubel gefeiert
werden und in diesem Sinne rufen auch wir unsere
verehrten Lesern und Lesern zu:

Hecht frohe Weihnachten!



China s
arm über
nimmt ist
in Anter-
nen neues
che oft-
diesem
und es
ß gerade
t, einmal
Bestiß ge-
genannt
n Wasser,
ete Raum
ete. Im
pflüchten
Begnische
von der
und von
genommen
ist durch
haben her
vollständig
Bertheidi-
vorzüglich
Bucht nie
Belscharen
benutzt werden kann. Werden erst, so bemerkt die
„Post. Itg.“, noch Bahnen gebaut, wodurch die
Provinz Schantung mit dem Innern Chinas ver-
bunden würde, so hebt sich die Bedeutung dieses
Stützpunktes um so mehr, als auch bedeutende
Kohlenlager in der Nähe vorhanden sind. Kiau-
Tschau liegt so bequem an der Südküste von
Schantung gegenüber von Korea und Japan, daß
die Russen sich keinen besseren Platz ausdenken
konnten, um die Ereignisse in allen drei ostasiatischen
Staaten zu überwachen.

Frankreich. Die Auslieferung Artons
wegen Bankrotts, Diebstahls und Unterschlagung
hat der oberste englische Kriminalgerichts-